



MICHAEL LIO

3 **Neubau.**

Freude im Kloster Gwiggen über das neue Sankt Benedikt Haus.

9 **Mini-Auszeit.**

Die Miniwochen finden heuer verkürzt statt - der Spaß bleibt.

10 **Interview.**

Ex-Skirennläuferin Lizz Görgl zur Suche nach dem Eigenen.

Fliegen. Dem Getragensein trauen

Die Ausstellung von Anna Rubin in Fußach inspiriert.

Was beflügelt Sie? Was zieht Sie hinaus und hinauf? Was lässt Sie leicht werden und abheben? In andere Gefilde schweben - gedanklich, emotional, spirituell... Der Sommer ist diese Frage wert. In der Fußacher Kirche geben die Flügler und Flüglerinnen der Drachenbauerin Anna Rubin der Frage einen wunderbaren Raum. Das Spiel mit der Luft - auch jenes mit dem eigenen Atem - inspiriert. Es macht wieder einmal deutlich, dass der Atem eine tragende Rolle hat, in allem. Er ermöglicht auch Höhenflüge. PB
► **Mehr zur Ausstellung auf S. 2**

AUF EIN WORT

Mobilität teilen

Beim Jausenbrot ist es klar: Wenn ich es teile, mache ich mindestens zwei Stücke daraus und gebe eines weiter. Ich habe dann weniger. Doch wie geht das Teilen von Mobilität, das von der Christophorus-Aktion propagiert wird?

Es ist wohl so gedacht, dass ich über eine Geldspende den Kauf von Transportmitteln unterstütze - in Gegenden, in denen kaum jemand ein Auto besitzt, ja sogar Ärzte und Priester auf gespendete Fahrzeuge angewiesen sind.

Könnte geteilte Mobilität aber nicht noch mehr bedeuten? Dass das Teilen - wie beim Jausenbrot - bewirkt, dass ich dann weniger habe. Dass meine Spende so hoch ist, dass ich mir so manche Autofahrt oder Flugreise nicht mehr leisten kann. Oder will.

Das klingt verrückt. Völlig utopisch. Aber als Christinnen und Christen haben wir von unserem Gründer her die Utopie quasi im Blut. Und wer die Sache weiterdenkt, bekommt vielleicht Gefallen an ihr. Denn wenn viele ihre Mobilität wirklich teilen, dann würde das Weniger hier Verkehrsbedingungen bewirken wie der Lockdown: gute Luft, wohltuende Stille. Wir müssten weder Straßen noch Tunnel noch Landbahnen bauen. Teilen wir also.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at



Die Flugdrachen steigen in der Fußacher Kirche St. Nikolaus von der Altarinsel auf und bewegen sich entlang dem diagonalen Raum zur Orgel. Licht und Raum verbinden sich zu einem (sakralen) Kunsterlebnis.

ROSWITHA ROSENSTEIN

Pfarrkirche Fußach: Kunst und Kirche

Abheben am Altar

Die Drachenbauerin Anna Rubin hat die Altarinsel in der Fußacher Kirche in eine Abflugrampe für ihre filigranen Flugwesen aus Bambusstäbchen und Japanpapier verwandelt. Die Ausstellung „mir wird so leicht“ zeigt 55 Flugdrachen, die in Richtung Orgel schweben. WOLFGANG ÖLZ

Die Kärntnerin Anna Rubin ist spätestens seit der Installation der Windrädchen beim Bildungshaus St. Arbogast in Vorarlberg ein Begriff. In der relativ kleinen, internationalen Drachenbauszene etabliert, hat sie 2018 eine Papierarbeit für den Auftritt eines Architekturbüros bei der Biennale in Venedig geschaffen. Die Besucher/innen konnten damals durch großflächiges hauchdünnes Japanpapier im Oberlicht des Pavillons gehen und es entstand der körperliche Eindruck im Licht zu baden. Elisabeth Schwendinger und Roswitha Rosenstein von der Pfarre Fußach sind über die Biennale und Verena Konrad vom Vorarlberger Architekturinstitut auf Anna Rubin aufmerksam geworden und haben sie eingeladen, in der Leopold-Kaufmann-Holzbau-Kirche in Fußach den sakralen Raum zu bespielen.



Anna Rubin ist Drachenbauerin. MICHAEL LIO

In Bewegung. In Bambus gerahmte Papierdrachen schweben als leichtflügelige Wesen von der Altarinsel zu der Orgelempore. Füllt sich der Raum mit Menschen, beginnen die Drachen sich aufgrund der Wärmeentwicklung zu bewegen. Es scheint, als ob die Gebete der feiernden Christ/innen sichtbar nach oben schweben. Anna Rubin ist es wichtig, keine Interpretationen vorzugeben und die Deutungshoheit ganz bei den Betrachter/innen zu belassen. Transzendente Gedanken, Engelflügel oder Seelenflug - all das lässt sich hier erkennen, allerdings nicht zwingend. Es ist ein Zeichen für gute Kunst, dass sie den Menschen keine Interpretation vorgibt, sondern sie frei deuten können.

Firmlinge bauen Drachen. Elisabeth Schwendinger freut sich, dass auch anfänglich skeptische Gemeindemitglieder mittlerweile eingestehen, dass ihnen die Installation von Anna Rubin einfach guttue. Roswitha Rosenstein betont, dass die Liturgie und das Leben der Pfarre stark mit den jeweiligen Kunstbeiträgen verknüpft sind. So gibt es etwa im Herbst einen Workshop von Anna Rubin mit den Firmlingen, wo jeder Jugendliche seinen eigenen Drachen bauen kann. Pfarrer Sepp Franz findet es ein schönes Zahlenspiel, dass die Fußacher Kirche, die wegen des nahen Bodensees auf 77 pilotierten Säulen steht, nun von 55 Drachen erfüllt ist. «

► **Kulturpunkt Sommerjazz.** Sängerin Veronika Morscher und die Gruppe „o w s“, So 2. August, 19 Uhr, Pfarrkirche Fußach.

► Dauer der Installation bis 18. Oktober 2020, www.pfarrefussach.at

Neues Noviziatsgebäude im Kloster Mariastern-Gwiggen

Wenn Frauen bauen

Die Zisterzienserinnen in Mariastern-Gwiggen wagten sich an den Neubau des Noviziatsgebäudes. Sie stießen dabei auf geschwisterliche Solidarität und freuen sich nun über das gelungene Sankt Benedikt Haus, das Jung und Alt wohltuende Bleibe ist.

PATRICIA BEGLE

Am 11. Juli, dem Gedenktag des hl. Benedikt, wurde das neue Gebäude feierlich eingeweiht. Der Generalabt des Ordens, Mauro Guiseppe Lepori, reiste dafür extra aus Rom an. Er feierte Gottesdienst mit der Schwesterngemeinschaft und jenen Frauen und Männern, die sich in der Klosterkirche versammelt hatten. Anschließend nahm er die Segnung des Hauses vor. „Sankt Benedikt“ ist dessen Name, nicht nur weil die Ordensgemeinschaft nach der Regel des Heiligen lebt, sondern auch weil der Name übersetzt werden kann mit „der Gesegnete“.

Geschwisterliche Solidarität. Gesegnet war auch das Entstehen des Gebäudes. Nachdem das alte Noviziatsgebäude schon sehr baufällig war - von den undichten Fenstern bis zum kaputten Boden - standen die Schwestern vor der schwierigen Entscheidung: „Renovierung oder Neubau.“ Die hohe Bausumme, die in jedem Fall zu bewältigen war, ließ die Schwestern lange zögern. Erst eine großzügige Privatspende gab Mut

für den Beginn. Mutter Hildegard und Priorin Sr. Maria-Stella machten sich auf eine Fundraising-Tour durch Österreich. Sie besuchten Klöster und Stifte und baten um Unterstützung. Dabei stießen sie auf offene Ohren. Sie kamen nicht nur mit finanziellen Mitteln zurück, sondern auch mit guten Ratschlägen, hatten doch die meisten Klöster selbst viel Erfahrung mit Um- und Neubauten. Sogar aus dem Ausland kam Hilfe. Ein Trappistenkloster aus Belgien, das gute Gewinne durch die ordenseigene Bierbrauerei erzielt, schickte eine großzügige Spende. „Diese Erfahrung war für uns Schwestern sehr schön“, erzählt Sr. Barbara, die unter anderem für die Buchhaltung zuständig ist. „Die geschwisterliche Verbundenheit unter den Orden hat uns sehr gut getan.“ Finanzielle Unterstützung bekam die Gemeinschaft auch durch die Diözese, durch den Freundeskreis, durch das Land sowie durch Privatleute, die dem Kloster verbunden sind. „Aus finanzieller Sicht haben wir derzeit das Gefühl, dass wir gut unterwegs sind“, zeigt sich Sr. Barbara zuversichtlich.

Jung und Alt unter einem Dach. Das neue Noviziatsgebäude gibt nicht nur den Novizinnen Unterkunft. Im Erdgeschoss wurden zwei Pflegezellen eingerichtet, die barrierefrei zugänglich sind und über größere Nasszellen verfügen. Gleichzeitig gibt es eine Zelle für eine Schwester, die Krankenpflegerin ist sowie einen Raum für eine Pfl-

gerin - sollte einmal eine gebraucht werden. Damit ist für die älteren Schwestern gut vorgesorgt. Im Dachgeschoss wurden zwei Räume eingerichtet: ein Gemeinschaftsraum und ein Bewegungsraum. Hier wird die wohltuende Atmosphäre des Holzbaus besonders spürbar. Ökologische Kriterien waren für die Schwestern in der Planung von großer Bedeutung.

Zukunftsträchtig. Die Novizinnen sind im ersten Stock untergebracht. Zwei junge Frauen wohnen schon dort, und drei weitere werden in den nächsten Monaten kommen. Alle interessieren sich für das Leben im Kloster und wollen prüfen, ob sie dafür eine Berufung haben. Sie haben die Möglichkeit, das klösterliche Leben kennenzulernen: den geregelten Tagesablauf, das Gebet, die Mahlzeiten, das Arbeiten in Haus und Garten und vor allem das Schweigen. Für die Schwesterngemeinschaft ist dies eine besondere Herausforderung, hat doch jede dieser Frauen eine eigene Biografie und damit verbundene Gewohnheiten und Bedürfnisse. Diesen gerecht zu werden, ist die Kunst der Novizenmeisterin. Für diese Verständnis zu zeigen, ist die Kunst der Schwesterngemeinschaft. Die „Neuen“ sind auf jeden Fall immer wieder Anlass, das gemeinschaftliche Leben zu überdenken und Veränderungen zuzulassen. Das relativ große Interesse für den Orden zeigt, dass die Gwiggener Schwestern hier auf einem zukunftsträchtigen Weg sind. «



Beim Gespräch der Schwesterngemeinschaft mit Generalabt Mauro Giuseppe Lepori, das im Gemeinschaftsraum im Dachgeschoss stattfand, war die angenehme Atmosphäre des Neubaus spürbar.



Das Noviziatsgebäude wurde in schlichtem Holzbau errichtet. MARIASTERN GWIGGEN (2)



Orgelwoche 2020: Werner Reidinger beim Unterricht mit Felizia Nußbaumer. LOSS

Mit Händen und Füßen

Gleich in der ersten Ferienwoche trafen sich neun Organist/innen und zwei Referenten zur 13. Orgelwoche in der Konservatoriumskapelle in Feldkirch, um gemeinsam die Freude am Orgelspiel zu erleben und zu vertiefen. Werner Reidinger (Regionalkantor in Wörgl – Erzdiözese Salzburg) brachte vielfältige und kreative Impulse für das liturgische Orgelspiel und die Improvisation, Helmut Binder (Orgeldozent am Vorarlberger Landeskonservatorium) konnte den Teilnehmer/innen wertvolle Tipps für das Literaturspiel geben. Der Unterricht erfolgte an der dreimanualigen Pflüger-Orgel in der Kapelle des Landeskonservatoriums und an der dreimanualigen Metzler-Orgel im Dom.

ALT.JUNG.SEIN. Ausbildung zur Kursleiter/in

ALT.JUNG.SEIN.-Kurse stärken die Fähigkeiten und Kompetenzen älterer Menschen und bringen dadurch mehr Lebensqualität in deren Alltag. Von Oktober 2020 bis Juni 2021 wird vom Katholischen Bildungswerk in Kooperation mit dem Bildungshaus Batschuns ein Lehrgang angeboten, der zur Leitung von ALT.JUNG.SEIN.-Kursen befähigt. Er richtet sich an Personen, die Freude an der Arbeit mit älteren Menschen und die Bereitschaft zur Eigeninitiative haben.

Der Lehrgang umfasst folgende Inhalte: Gedächtnis, Biographiearbeit und Lebensfragen, Kommunikation, Bewegung, Alltagskompetenz, digitale Kompetenz. In sechs Modulen werden die Inhalte vermittelt.

► **Termine:** 14./15. Oktober; 5./6. November; 10./11. Dezember; 13./14. Jänner 2021; 25./26. Februar 2021; 24./25. März 2021. Beginn ist jeweils um 9 Uhr, das Ende des Blocks am zweiten Tag um 17 Uhr. **Anmeldung:** Doris Bauer-Böckle, DSA, T 0676 83240 1102; **E** doris.bauer-boeckle@kath-kirche-vorarlberg.at ► www.altjungsein.at



Gut für Körper, Geist und Seele - die ALT.JUNG.SEIN.-Kurse des Katholischen Bildungswerkes. ONGARETTO-FURXER

Mit Kuchen- und Brotbacken in Kontakt bleiben

Hermann geht auf Reisen

Mit einer witzigen und originellen Idee laden die Verantwortlichen der Pfarre Laterns ein, auch im Sommer in Kontakt zu bleiben. Dazu wählten sie ein Symbol, das für Christ/innen besondere Bedeutung hat: das Brot. Es soll für Verbundenheit und Fürsorge stehen. Ein altbekanntes Rezept aus den 90er-Jahren - „Hermann“ genannt - schafft für das Kontakthalten die idealen Bedingungen. Denn Hermann geht auf Reisen.



Hermann: ein Stück behalten, zwei Stück weitergeben. WILLAM

Und so funktioniert es: Der Weizenmehl-Sauerteigansatz wird zehn Tage im Kühlschrank aufbewahrt. Jeden Tag wird er gerührt, am fünften und zehnten Tag „gefüttert“ - das heißt, Mehl, Milch und Zucker (bei der süßen Variante) werden beigemischt. Dann können zwei Drittel des Teiges weiterverschenkt werden, der eigene Teil wird zu Brot oder Kuchen gebacken.

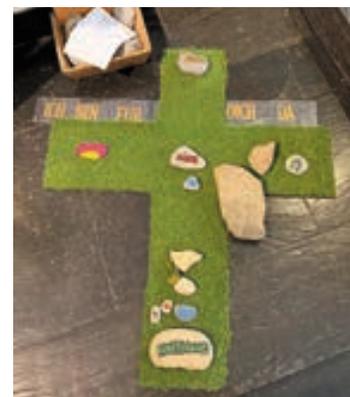
Begonnen hat die Reise des Hermann bei den acht Laternser Erstkommunionkindern, inzwischen ist er auch in den Vorderland-Pfarrten angekommen. Hier unterstützen die Pfarren damit auch ihr Sozialprojekt. Für jedes Selfie, das mit Hermann gemacht und eingeschickt wird, gibt es eine Spende von einem Euro an Sr. Regina in Südafrika.

► **Mehr Infos** und **Rezepte** unter www.kath-kirche-vorderland.at

Gebetsstein-Aktion in Wolfurt, Buch und Kennelbach

„Ich bin für dich da“

Immer noch gibt es Frauen und Männer, die aufgrund von Covid-19 - oder auch aus anderen Gründen - den Gottesdienst nicht mitfeiern können. Der Pfarrverband Buch-Kennelbach-Wolfurt lädt im Sommer deshalb zu einer besonderen Aktion ein. Dafür wird ein Stein bemalt, beklebt oder mit einem Hoffnungswort beschrieben. Unter dem Motto „Ich bin für dich da“ wird er zu einem Menschen getragen, der den Gottesdienst nicht besuchen kann. Dieser „lädt“ seine Anliegen und Sorgen auf den Stein. Dann wird der Stein von der Überbringerin oder dem Überbringer zur Kirche getragen. Dort liegen alle Steine auf einem Kreuz und die Anliegen werden in den Gemeindegottesdienst eingebracht. So werden die Gebetssteine zum Symbol



Bemalte Steine tragen persönliche Anliegen mit sich und bringen diese in den Gottesdienst mit ein. MARTE

dafür, dass Menschen füreinander da sind und miteinander in Verbindung stehen, auch wenn sie nicht im selben Raum verweilen.

Spende der Ortsfeuerwehr Lech an HoKi

Freiwillige unterstützen Freiwillige

Corona hat in den letzten Monaten so manches verschoben. So auch die Übergabe einer Geldspende von € 1.600,- an HoKi - Hospiz für Kinder und Jugendliche. Die Lecher Ortsfeuerwehr hat den Gewinn aus dem Christkindlmarkt des letzten Jahres in der vergangenen Woche in Bregenz dem Leiter von Hospiz Vorarlberg, Karl Bitschnau, überbracht. „Kinder sind uns einfach eine Herzensangelegenheit“, erklärte Feuerwehrkommandant Martin Jochum.



Karl Bitschnau (Mitte) nimmt den Spendenscheck mit Freude entgegen. CARITAS VORARLBERG

Abschied von Otto Krepper

Herzliches Dankeschön

Im Rahmen der Jahrestagung der Polizeiseelsorger Österreichs, die vergangene Woche in Bregenz stattfand, wurde Otto Krepper als Polizeiseelsorger verabschiedet. Er hatte dieses Amt seit 2004 inne. Für seine langjährigen Dienste wurde ihm seitens der Polizeidirektion und seitens der Diözese Dank und Anerkennung ausgesprochen. Vikar Otto Krepper tritt nun seine Pension an.



Dank an Polizeiseelsorger Otto Krepper (2. v.l.) von Rainer Fitz, LPD Vbg, dessen Stellvertreter Mag. Walter Filzmaier und Bischofsvikar Msgr. Rudolf Bischof. POLIZEIDIREKTION VORARLBERG

Auflösung der Brückenwörter

Auf Wunsch einer Leserin veröffentlichen wir an dieser Stelle die Lösungen der ALTJUNG. SEIN.-Übung der letzten Ausgabe. Dabei listen wir nur die fehlenden Wörter, also die Brückenwörter auf. Für manche Beispiele gibt es mehrere Möglichkeiten: Brot, Spitz, Muster, Blume, Schmerz, Ketten, Licht, Spitzen, Lid, Glas, Garten/Holz/Bau, Haus, Wand Spiel, Hut, Ball, Tür, Blumen, Glas/Griff, Bau, Baum, Stuhl, Taschen, Tag, Glocken, Blüten, Mutter, Blut. Vielleicht haben Sie auch noch weitere Lösungen gefunden - dann gratulieren wir herzlich!

Befähigungskurs für Hospizbegleiter/innen

Ehrenamtliche Hospiz-Begleiter/innen begleiten in Krisen, Krankheit und im Sterben - sowohl kranke Menschen als auch deren Angehörige. Im Herbst 2020 startet ein neuer Befähigungskurs. Interessierte erhalten im Rahmen eines Informationsabends einen Überblick über Kursinhalte und -organisation sowie über die Arbeit der Hospiz-Begleiter/innen.

► **Informationsabende** zum Kurs: **Do 3. September, 19 Uhr**, Hospiz am See, Mehrerauerstr. 72, Bregenz. **Di, 8. September, 19 Uhr**, Zäwas, Kirchgasse 8, Bludenz. Nähere Infos: T 05522 200-1100.



Hospiz-Begleiter/innen stehen in Krankheit und im Sterben zur Seite. CARITAS VORARLBERG

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Sommer-Blues

Heute wollte ich eigentlich etwas sommerlich Fröhliches schreiben. „Bikini und Zucchini“ lautete mein Arbeitstitel. Aber dem heurigen Sommer liegt für viele Mütter ein Bluesschema zugrunde. Innerhalb der ersten Minuten eines jeden Gesprächs unter Müttern landen wir beim Thema Kinderbetreuung.

Als Lehrerin gehöre ich zu der glücklichen Gruppe, die immer frei hat, wenn es die Kinder auch haben. Ähnlich gut geht es denen, die auf verwandtschaftliche Unterstützung im unmittelbaren Umfeld zurückgreifen können. Aber was tun die anderen Frauen, die Mütter sind und Kauffrau/ Ingenieurin/ Selbstständige...? Drei Modelle haben sich mir eingeprägt. Im „Schichtmodell“ werden Arbeit und Kinderbetreuung im Schichtbetrieb mit dem Partner abgewickelt. Die Nacht muss oft für die Arbeit verwendet werden. Im „Arbeitslosigkeitsmodell“ ist die Mutter erwerbslos und muss zuhause bleiben. Im „Importmodell“ wird die Oma aus Serbien, Griechenland oder sonst woher für die fehlenden Urlaubswochen importiert, was diesen Sommer ungleich schwieriger ist.

Im Bluesschema alleine zu improvisieren macht keinen Spaß. Mit einer Combo als Begleitung bleibt Zeit zum Atmen und sich auf den nächsten Einsatz zu freuen.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Schlögen ist ein kleiner Ort im Oberen Donautal.
 Er wäre nicht so bekannt, hätte sich die Donau nicht
 just hier die Zähne an Granit und Gneis ausgebissen
 und es nur nach zwei 180-Grad-Verrenkungen ge-
 schafft, ihren Lauf ins Schwarze Meer fortzusetzen.
 Die Schlögener Schlinge macht den Ort einzigartig.

HEINZ NIEDERLEITNER

Als Kind war die Ankündigung meiner Eltern, dass wir zur Schlögener Schlinge fahren, noch nicht so reizvoll für mich wie heute: Mein Vater hatte zwar eine Zille auf der Donau, aber bei den Ausflügen wurde vor allem gefischt. Langes Stillbleiben bis ein Fisch anbeißt, war für mich als Kind nicht attraktiv. Mittlerweile habe ich einen Angelschein und die Stille schätzen gelernt. Stille findet sich auch an der Schlögener Schlinge, wenn auch nicht immer am Radweg unten am Strom, sondern oben, in den Donauleiten, wo auch die guten Ausblicke auf das Naturpanorama des gewundenen Flusses zu finden sind. Rund um die Schlögener Schlinge gibt es eine Reihe von Wanderwegen. Nicht nur, dass der Mar-



Wo die Donau fast einen Kreis beschreibt: die Schlögener Schlinge.

In Granit und Gneis

Mein Kraftort

Mit den Kirchenzeitungen die schönsten Plätze in Österreich und Südtirol entdecken.

Teil 4 von 10: Oberösterreich

tinsweg als Pilgerstraße hier vorbeizieht, auch sehr viel Lokales gibt es zu entdecken, etwa einen Naturlehrpfad oder den „Es muss seyn“-Weg, der an den Oberösterreichischen Bauernkrieg 1626 erinnert: Bauernführer Christof Zeller stammte aus Haibach, sein Schwager Stefan Fadinger aus dem benachbarten St. Agatha.

Der heilige Severin. Aber schon die Römer hatten hier am Donaulimes ein Kastell, an der Grenze zu den Völkern jenseits des Flusses, genau in Schlögen, wo die Donau ihre Schlinge beginnt. Von dort lässt sich gemächlich den Fluss abwärts zu dem Weiler Inzell wandern, ein paar wenige Häuser, die etwas entlegen im Schlingengebiet liegen. Auf der Strecke findet sich eine kleine Kapelle des heiligen Severin, die heuer frisch renoviert wurde. Das Kleinod geht angeblich auf eine Schneckenplage im 18. Jahrhundert zurück, aber Schlögen dürfte auch die in der Biografie des heiligen Severin genannte Siedlung Io-

viacum sein: Dorthin schickte der Heilige in den wilden Zeiten der frühen Völkerwanderung mehrere Warnungen, denen aber kein Glaube geschenkt wurde. Schließlich verwüsteten die Heruler die Ortschaft, wie die Heiligenvita berichtet. Apropos Völkerwanderung: Dass die Bundesstraße hier Nibelungenstraße heißt, erinnert daran, dass die sagenhaften Burgunder auf ihrem Weg zu den Hunnen durch das Donautal gezogen sein sollen. Sagen ranken sich auch um die Burgruine Haichenbach, die am Nordufer strategisch gut gelegen an zwei Stellen in die Donauschlinge blicken lässt: Der Gefangene eines Raubritters soll diesen verflucht und einen Kirsch kern vor die Burg geworfen haben. Über die Jahre wuchs ein Kirschbaum, über den es Feinden des Ritters gelang, in die Burg einzudringen.

Aber die Schlögener Schlinge ist vor allem ein Naturjuwel und, wie das Obere Donautal insgesamt, Teil des Natura 2000 Naturschutzgebiets. Ob Uhu, Kammmolch



KIRCHENZEITUNG / HEINZ NIEDERLEITNER

gezeichnet

oder die geschützte Fischart des Semling (Hundsbarbe): Die Donau und die Hangwälder bieten mehreren besonderen Tierarten Lebensraum.

Schöpfung. Hier bewährt es sich, dass der Großteil der Schlögener Schlinge vom Autoverkehr verschont ist und in der warmen Jahreszeit nur Radler/innen am Treppelweg gemächlich durchfahren – oder noch besser: die einmalige Landschaft zur Rast nützen und die dahinfließende Donau auf sich wirken lassen. Beinahe sieht es aus, als habe der liebe Gott die Schlinge mit seinem Finger in Granit und Gneis gezeichnet. Jedenfalls erinnert die in Millionen Jahren entstandene Geologie an die Kürze des menschlichen Erdendaseins, die Kraft der Zeit und erfreut doch durch die Schönheit des zum Kranz gewundenen Stromes, von dem man sich nicht trennen mag. So umschlingt die Donau letztlich auch mich als Gast an ihrem Gestade und lässt mich zur Ruhe kommen. «



Heinz Niederleitner
ist Chefredakteur der
Linzer KirchenZeitung.

KIZ / RACHLÉ

Rund um die Schlögener Schlinge

Die Anreise mit dem Auto erfolgt am besten von der A 1 weg über Wels oder Linz (je nach Anreiserichtung) nach Eferding und dann die B 130 donauaufwärts. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist eine Anreise per Bus (bis Eferding auch per Bahn) möglich.

Die verschiedenen Attraktionen der Schlögener Schlinge (Gemeinde Haibach ob der Donau) verteilen sich auf das Nord- und das Südufer der Donau. Für die Überquerung zu Fuß oder mit dem Fahrrad stehen mehrere kostenpflichtige Fähren zur Verfügung. Für das Auto wäre die Fähre Obermühl geeignet – oder man nutzt weiträumig die Brücken bei Aschach oder Niederranna. Für die Fähren bitte jeweils die Fahrzeiten beachten.

Attraktionen am Südufer (Haibach, Geburtsort des Linzer Bischofs Manfred Scheuer) sind vor allem der Donaublick (siehe Bild), verschiedene Wanderwege und der Römerpark Schlögen. Erlebnis- und Wanderwege gibt es auch auf der Nordseite, dazu kommt die Ruine Haichenbach (Gemeinde Hofkirchen im Mühlkreis). In Kirchberg ob der Donau liegt der Aussichtsberg Burgstall (613 m). In Obermühl (Gemeinde Niederkappel) kam 1915 Bundespräsident Rudolf Kirchschräger zur Welt; an ihn erinnert ein Gedenksteig.

Kirchen und Klöster. Auch in der Umgebung gibt es viel zu sehen: das Stefan-Fadinger-Museum in St. Agatha (Informationen im Gemeindeamt, Tel. 07277 82 550), das Wallfahrtskirchlein Hilkering (Öffnungsinfos über Pfarre Hartkirchen, Tel. 07273 6374) oder das Shalomkloster der Franziskaner in Popping, dem Sterbeort des heiligen Wolfgang. Donauaufwärts liegt das Stift Engelszell, Österreichs einziges Trappistenkloster. Dort werden Liköre und Bier hergestellt.

Tipps

■ Informationen über die gesamte Donauregion bietet: WDG Donau Oberösterreich, Tel. 0732 72 77 800, www.donauregion.at

■ Auch die Gemeinden bieten Infos:
www.haibach-donau.ooe.gv.at
www.hofkirchen.at
www.kirchberg-donau.at
www.st-agatha.at
www.niederkappel.at



In der Villa Lindenhof befinden sich die „friedens räume - museum in Bewegung“, dessen Leitungsteam sich über den neuen Hörraum freut (von links): Barbara Stoller, Elisabeth Schedler, Waltraud Bube, Gertrud Fersch, Cornelia Speth und Christian Artner-Schedler. FRIEDENSRÄUME, ISABEL DE PLACIDO

Neu gestalteter Hörraum in den Friedensräumen Lindau

Vom Klang des Friedens

Ein kulturelles Kleinod am Bodenseeufer, in Lindau-Bad Schachen gelegen, sind die „friedens räume“ in der Villa Lindenhof. Diese ist umgeben von einer englischen Gartenanlage aus dem 19. Jahrhundert, hat freien Zugang zum Seeufer, und unerhört schöne, alte Bäume spenden an heißen Sommertagen wunderbaren Schatten.

WALTER L. BUDER

Allein dieser Szenerie wegen lohnt es sich per pedes, Drahtesel, Schiff, Bus oder Bahn aufzubrechen. Im Ostflügel der Villa befindet sich seit 1980 ein Friedensmuseum in der Trägerschaft von Pax Christi Augsburg, das 2001 von der österreichischen Künstlerin Ruth Gschwentner-Wölfle als „friedens räume - museum in bewegung“ völlig neu konzipiert worden ist. Da wird kein „Frieden in Vitrinen“ ausgestellt, sondern die aktive und aktivierende, sinnliche und sinnhafte, personenbezogene Einbeziehung hat Priorität. Diesem friedenspädagogischen, empathie- und dialogorientierten Ansatz entsprach bereits damals der von der Musikwissenschaftlerin Dr. Mirijam Streibl (Münster) gestaltete „Hörraum“ - einer von sieben interaktiven Transferplattformen. Seit Anfang Juni verschaffen die sieben Hör-Stationen - inhaltlich wie formal aktualisiert und neu gestaltet - dem Frieden in seiner unerschöpflichen Vielgestaltigkeit im wahrsten Sinn des Wortes *Gehör*.

Rhythmus des Friedens. Geschichten, Lieder, Klänge, Töne, Stimmen, Worte, Gedichte und Songs, die vom respektvollen Umgang miteinander und mit der Schöpfung erzählen. Von der „Flötenparabel“ (Amaritya Sen), dem „Loblied auf die Schöpfung“ (Ernesto Cardenal), der Frage nach Grenzen (Dota Kehr) und Brechts Erfahrung, was ein Mensch ohne Pass wert ist bis hin zu John Lennons „Imagine“, Mercedes Sosa's „Dank an das Leben“ oder schönen, fremden Melodien wie „Baba Yetu“ (Vaterunser) und hebräische Sehnsuchtslieder. Rockige Protestsongs (Aviv Geffen) und Anti-Kriegs-Baladen und Greta Thunbergs „Wake Up“ verhelfen, übers Ohr das Gespür und Gehör für den Herzschlag, den Rhythmus der friedlichen Welt wahrzunehmen. Zehn Peace-Songs und -Stories sind speziell für Youngsters eingebaut.

Wem leihe ich mein Ohr? Frieden ist dem anderen ein Weg und den einen eine Haltung, für viele ein Lied, ein Gesang, ein Klang - etwas also, das mit dem Hören, mit dem Sinnesorgan ganz direkt zu tun hat. Wie der Krieg, verschafft sich auch der Frieden Gehör und will Gehör finden und ob man dem einen oder anderen Gehör schenkt, ist immer eine Entscheidung. Doch jede/r ist sich im Klaren darüber, dass „es gilt, immer wieder aufs Neue - auch für und in sich selbst - zu suchen, zu finden und je aufs Neue auszuloten“, wem oder was ich mein Ohr leihe.

Greifbar und sinnlich. So durchschreitet man die „friedens räume“ wie ineinander verwobene Sinn-Welten, in denen man dem Frieden zugetane Grundeinstellungen für sich oder gemeinsam erkunden und in frei gewählter Intensität begegnen kann. Achtsamkeit, Respekt, Courage, Gewaltfreiheit, Dialogbereitschaft, Achtung der Menschen- und Völkerrechte sind zum Mit-Denken, Mit-Tun, aktivierend, greif- und spürbar aufbereitet.

Die Suche nach dem Gleichgewicht. Glaubt man dem französischen Arzt und Spezialisten Alfred A. Tomatis, hat das Ohr eine Sonderstellung unter den Sinnesorganen. Verbunden mit dem Gleichgewichtsapparat, habe es auch etwas mit dem aufrechten Gang des Menschen zu tun und mit seiner psychischen Energie. Das spricht für die Einladung von Cornelia Speth, Koordinatorin der „friedens räume“: „Ich lade alle Vorarlberger/innen, die der Friede nicht in Ruhe lässt, ein, uns zu besuchen. Brauchen wir nicht Anregung zum Denken, Menschen, die uns Mut machen und Ideen, die uns weiterbringen auf dem Weg und der Suche nach dem Frieden?“ - Ihr Wort in der Leser/innen Ohr! <<

► **Für Familien mit Kindern,** Schulen, Freundeskreise, div. Gruppen gibt es Spezialangebote. Detaillierte Informationen finden Sie unter www.friedens-raeume.de



Gemeinsam ein Bild malen ist ungewöhnlich, aber es macht Spaß.



Spannend: Barfuß und blind den Weg erkunden.

Minis auf Auszeit

Drei Tage und zwei Nächte - auf dieses Maß wurden dieses Jahr die traditionellen Miniwochen reduziert. Unter dem Titel „Mini-Auszeit“ erlebten die Kinder und Jugendlichen dennoch, was zu diesem Gemeinschaftserlebnis dazugehört. In sehr verdichteter Form - nicht weniger vergnüglich und unvergesslich.



Die Minis - als coole Truppe unterwegs.



Wasser am Weg ...



... und zur Kühlung. BERGER (4)

Es glückte!

Mit Kleingruppen, Desinfektionsmitteln und Notfallplan wurden die Mini-Auszeiten, die drei Mal für insgesamt 180 Kinder und Jugendliche in St. Arbogast stattfanden, zum fröhlichen Miteinander.



Selbstgesägte Jausenbrettchen wurden angefertigt. PETER (5)



Kleine Kunstwerke entstanden.



Stimmungsvolle Runde.

Die Suche nach dem Eigenen

Lizz Görgl fuhr 378 Rennen im alpinen Skiweltcup. Nun macht sie sich als Sängerin einen

Namen. Ihre Lieder handeln von der Kunst zu leben und der Treue zu sich selbst.

INTERVIEW: MONIKA SLOUK

Lizz Görgl, Sie sind eine vielseitige Frau: Skirennläuferin, Sängerin, Dancing-Stars-Gewinnerin – gibt es etwas, das Sie nicht gut können?

Lizz Görgl: Ja, bis vor kurzem hatte ich Alpträume, dass ich die Mathe-Matura noch nicht habe. Mathe ist mir schwergefallen.

Sie haben im Leben mehr erreicht als die meisten Gleichaltrigen. Was ist der Sinn des Lebens?

Görgl: Der Sinn des Lebens ist, dem Leben einen Sinn zu geben. Ich bin ein Mensch, der viel nachdenkt. Seit ich klein war, hat mich das beschäftigt: Worum geht es eigentlich? Ich bin auch sehr gläubig. Ich glaube, das sage ich ganz offen, nicht unbedingt an die Institution Kirche, aber ich glaube auf alle Fälle, dass es etwas gibt, was uns alle verbindet. Wir sollten unseren Intellekt kombinieren mit unserem Herzen, dann hätten wir eine ganz schöne Gesellschaft.

Wie geht das?

Görgl: Wir alle haben Potenzial mitbekommen, aus dem wir unsere Kernkompetenz entwickeln können – wenn wir fleißig sind, unseren eigenen Weg verfolgen und uns nicht irritieren lassen von unserem Umfeld. Oder uns, so gut es geht, mit Menschen umgeben, die wohlwollend sind und uns fördern. Da hatte ich immer großes Glück. Das hilft natürlich, um Dinge zu entwickeln, eigene Träume zur Verwirklichung und in die Umsetzung zu bringen. Jeder von uns hat die ganz klare Aufgabe, das Eigene, das wir mitbekommen haben, zu entwickeln und zu entfalten. Alles, was in mir schlummert, zu entdecken und nach außen zu tragen. Über Dinge zu reden ist das eine, Dinge zu machen das andere. Ich habe allen Widerständen zum Trotz das gemacht, was ich wollte.

Die Corona-Pandemie zeigte uns auch Grenzen der Machbarkeit. Was können wir daraus lernen?

Görgl: Die Frage: Wie viel brauche ich wirklich, um glücklich zu sein? Muss es immer höher, schneller, weiter sein? Es ist ja spannend, dass ich als ehemalige Spitzensportlerin das sage. Die Frage: Bin ich mit weniger zufrieden? Dieses Abtriften in den Konsum und die Befriedigung im Wachstum ist nicht sinnvoll. Die Corona-Zeit hat uns alle mit diesen Fragen konfrontiert. Da habe ich

„Muss es immer höher, schneller, weiter sein?“

LIZZ GÖRGL

mich schon gefragt: Wie viel brauche ich wirklich? Es ist nicht so viel übrig geblieben auf meiner Liste: Natur, frische Luft, gutes Wasser, liebe Menschen, Sport, etwas Gutes zu essen, Zeit für mich selbst, etwas machen, was mir Freude bereitet.

Was soll sich aufgrund dessen ändern?

Görgl: Der Lebensstil der europäischen Mittelschicht ist komfortabel. Aber ich sehe auch ein großes Problem. Es ist nicht artgerecht, acht Stunden täglich zu sitzen. Ich als Ex-Sportlerin kenne das nicht, ich habe mich immer den ganzen Tag bewegt. Es ist auch nicht artgerecht, wenn man den Berg so schnell wie möglich hinunterfährt, aber es ist zumindest Bewegung. Ich bin ein freiheitsliebender Mensch. Wenn mein Körper mobil ist, flexibel und beweglich, dann bin ich auch in meinem Tun freier. Das ist für mich eine hohe Lebensqualität. Ich will ei-

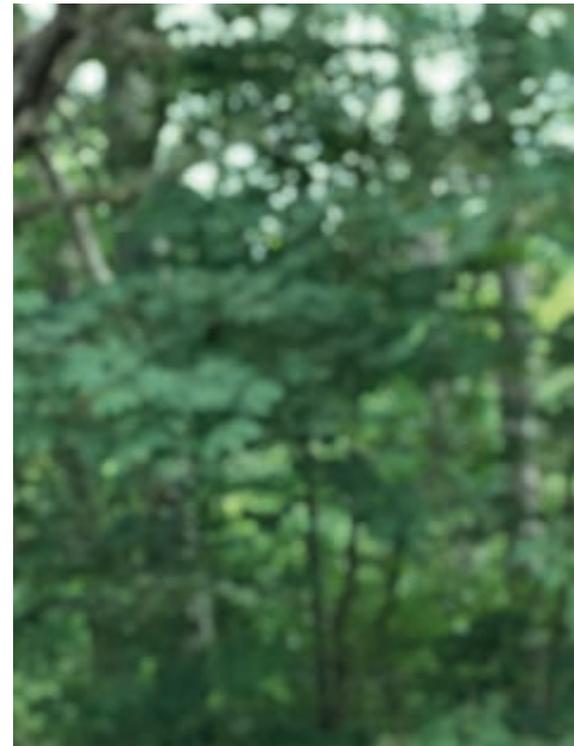
nen breiten Horizont haben. Ich will neugierig sein. Ich will leben und ausleben können, was mir vorschwebt. Als Konditionstrainerin ist es auch mein Thema Menschen zu inspirieren, dass sie das machen, was ihnen Spaß macht, und keine Ausrede dafür suchen. Das wiederum bringt viel Motivation und Lebensqualität für andere Bereiche in ihrem Leben.

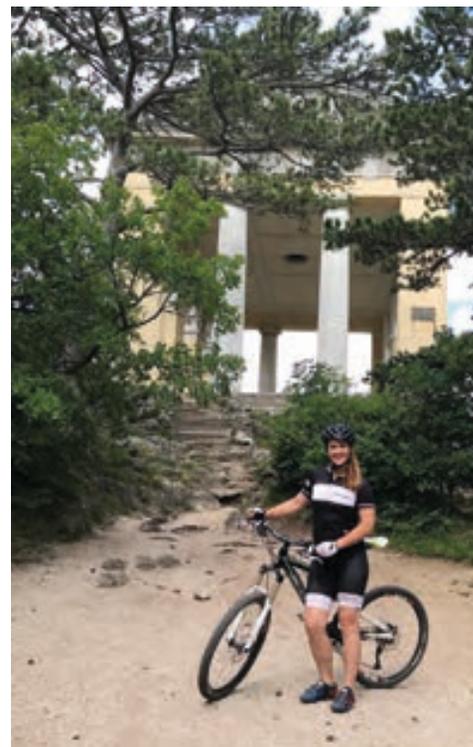
Was inspiriert Sie?

Görgl: Ich habe zwei Neffen, drei und vier Jahre alt, die sind so geschickt! Der Dreijährige ist gestern am Mountainbike Trail für Kinder gefahren. Diese Neugier, immer wieder hinzufallen, aufzustehen – so lernen wir gehen! Das ist unsere Natur. Der Kleine denkt nicht nach, soll ich aufstehen, will ich überhaupt aufstehen – der steht einfach auf. So lerne ich gehen, so lerne ich, lebensfähig zu sein und parat zu sein für das, was kommt im Leben. Meine Brüder und Schwägerinnen wissen das. Sie fördern ihre Kinder und wissen, dass sie sie auch frei laufen lassen müssen, hinfallen lassen müssen, damit sie die ganz wichtige Bewegungserfahrung machen, hinzufallen. Da werden ja Bahnen gelegt im Gehirn. Es ist spannend, was da alles passiert und wie stark ich über Bewegung auch mein Gehirn entwickle. Es ist durch Studien belegt, dass Kinder, die sich viel bewegen, gescheiter sind. Ab sechs kommst du in die Schule und dann musst du sitzen. Das ist unnatürlich. Wir können uns entscheiden: Wollen wir es so oder anders?

Was gibt Ihnen Schritten Sicherheit?

Görgl: Die Mitte, die Zentrierung, war immer mein Erfolgsrezept. Ich habe vor jedem intensiven Tag meditiert, habe mich in





Lizz Görgl liebt Radfahren im Wienerwald. Vom Herkulestempel bei Mödling reicht die Aussicht bis Wien und darüber hinaus. SLOUK

den Tag eingestimmt, habe geschaut, dass ich mit mir in Kontakt trete und dann bewusst und aktiv in den Tag starte. Also zuerst: Zurückziehen, ungestört sein, draußen im Freien bequem hinsetzen, wenn es warm genug ist. Das muss nicht der Lotussitz sein, ich setze mich einfach auf einen Sessel. Gerne habe ich auch in die Sonne geschaut. Mit Augen geschlossen zwar, aber das spürt man ja, wenn man die Sonne anschaut. Einfach zur Ruhe kommen. Einen gewissen Zugang zur eigenen inneren Stimme zu finden. Das habe ich immer praktiziert, es hat mir sehr viel Klarheit und Struktur gegeben, Gelassenheit und viel Dankbarkeit, ein inneres Lächeln.

In einem halben Jahr feiern Sie Ihren 40. Geburtstag. Was wünschen Sie sich zum Geburtstag?

Görgl: Ich bin sehr dankbar, wie es bisher gelaufen ist. Ich habe mir alle Träume erfüllt und bin gerade dabei, neue Träume zu entwickeln, zu schauen, was da noch ist. Ich bin es gewohnt, sehr hart zu mir selbst zu sein. Das ist eine Stärke von mir. Ich bin sehr ehrlich zu mir selber. Das ist nicht immer angenehm für mich, aber auch nicht für mein Umfeld, weil ich auch von meinem Umfeld viel verlange und einfordere. Da lerne ich gerade, ein bisschen lockerer zu werden. Das ist vielleicht, was ich mir wünschen kann für die nächsten vierzig Jahre: Dass ich ein bisschen lockerer mit mir selber bin.

Von welcher Gesellschaft träumen Sie?

Görgl: Ein friedliches Miteinander geht nur, wenn ich den einzelnen, den individuellen Menschen einen Platz gebe und eine Förderung. Dann werden sie glücklich und zufrieden sein und auch ihren Beitrag der

Gesellschaft gegenüber leisten. Nicht als Grundbedingung, sondern von sich aus. Die Menschen wollen ja etwas beitragen. Aber das geht nur, wenn ich bei mir angekommen bin und mich selber leben kann. Je weniger Zwang, desto besser. Wir haben die wunderbaren Menschenrechte, die gescheite Leute aufgestellt haben als Empfehlung für die Gesellschaft. Wenn wir uns alle danach richten würden, dann hätten wir eh eine gute Zeit. Bildung ist ganz entscheidend. Dass wir un-

„Ich bin gerade dabei, neue Träume zu entwickeln.“

LIZZ GÖRGL

ser Hirnkastl fördern und fordern, nachdenken, querdenken, hinterfragen, reflektieren, weiterlernen.

Bei Dancing Stars letztes Jahr waren Sie Publikumsliebbling. Was ist das Geheimnis Ihrer Ausstrahlung?

Görgl: Es geht darum, echt zu sein, keine Show abzuziehen. Das Eigene nach außen bringen, das ist ein spannendes Thema. Oft hat man ein Gefühl zu etwas und glaubt, das ist man selber, dabei hat das gar nichts mit dem eigenen Ursprung zu tun, ist nur eine Prägung, die man mitbekommen hat. Ich habe vor jedem Live-Auftritt meditiert, habe mich zentriert und habe geschaut, dass ich aus mir heraus meine Sachen mache. Das ist mir oft gut gelungen, dass ich wirklich ich selber war. Und ich glaube, darum geht es. Das spürt man auch. Die Suche nach dem Eigenen hört nie auf. «

sommerfrisch mit

Lizz Görgl

Lizz Görgl war bis 2017 als Skirennläuferin aktiv. Trotz mehrerer Kreuzbandrisse am Beginn ihrer Karriere arbeitete sie die Allrounderin unter die Weltbesten vor und erreichte in allen Weltcup-Disziplinen Podestplätze. 2011 war sie Doppelweltmeisterin in den Disziplinen Abfahrt und Super-G. Im selben Jahr sang sie das WM-Lied „You're the Hero“ bei der WM-Eröffnungsfeier in Garmisch-Partenkirchen. Seit ihrem Abschied aus dem Skirensport wirkt sie als Sängerin, Konditionstrainerin, Führungskrafttrainerin und Skitrainerin. 2019 gewann sie mit Thomas Kraml die ORF-Tanzshow „Dancing Stars“. Sie wuchs in der Steiermark auf, besuchte das Skigymnasium Stams in Tirol, lebte zwischen ihren vielen Reisen zu Trainings und Rennen gerne in Innsbruck und wohnt nun in Mödling bei Wien.

Persönlichkeiten im Gespräch

SONNTAG

17. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 26. Juli 2020

Sich überraschen lassen

Nicht alles planen, dem Leben Vertrauen schenken, mit Gott rechnen: Wer sich auf die Suche macht, wer offen und veränderungsbereit ist, gibt Gottes Überraschungen Raum. Denn kostbare Entdeckungen sind Geschenke, die wir nicht machen, nur finden können.

Evangelium

Matthäus 13,44–52 (oder 13,44–46)

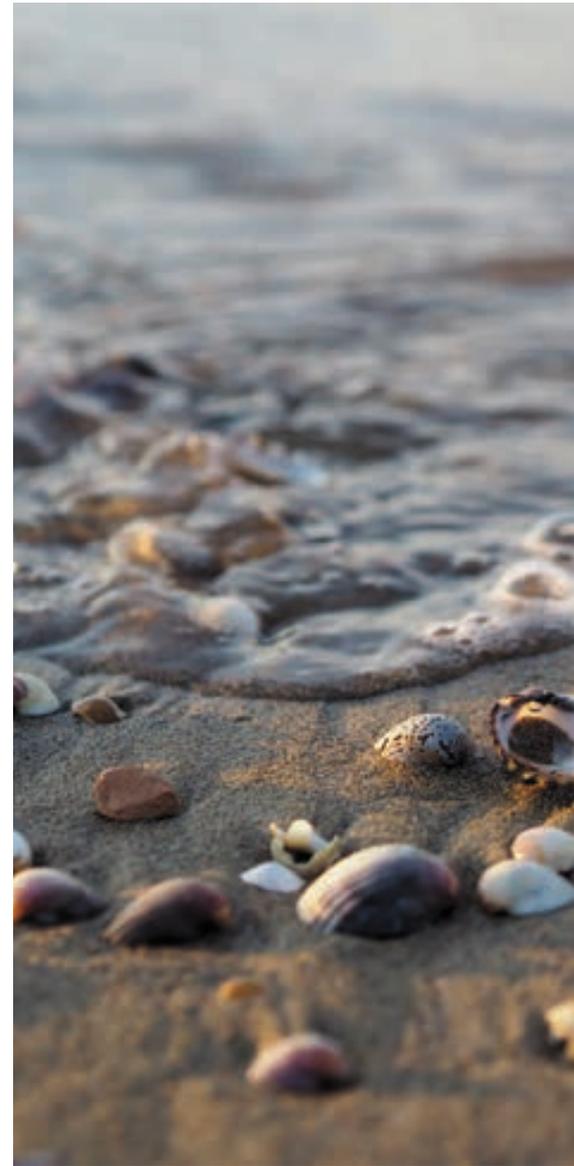
In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie. Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art fingen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja. Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

1. Lesung

1 Könige 3,5.7–12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Sálomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll! Und Sálomo sprach: Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht aus noch ein. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht! Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Sálomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT,
VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART



2. Lesung

Römer 8,28–30

Schwestern und Brüder! Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.



Wie die Perle in der Muschel sind die Schätze des Lebens oft im Unscheinbaren versteckt. FLOCKINE/PIXABAY.COM

Mein Anteil ist es, HERR, das habe ich versprochen,
deine Worte zu beachten.

Gut ist für mich die Weisung deines Mundes,
mehr als große Mengen von Gold und Silber.

Tröste mich in deiner Liebe,

nach dem Spruch für deinen Knecht!

Dein Erbarmen komme über mich, sodass ich lebe,

denn deine Weisung ist mein Ergötzen.

Darum liebe ich deine Gebote

mehr als Rotgold und Weißgold.

Darum halte ich alle deine Befehle für richtig,

alle Pfade der Lüge hasse ich.

Wunderwerke sind deine Zeugnisse,

darum bewahrt sie meine Seele.

Das Aufschließen deiner Worte erleuchtet,

den Unerfahrenen schenkt es Einsicht.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 119)

WORT ZUM SONNTAG

Von Gnade und Staunen

Für Jesus sind Gott und seine siegreiche Präsenz, das Himmelreich, etwas unsagbar Kostbares: ein überraschender Schatz im Acker für einen Landarbeiter, eine traumhaft schöne Perle für einen begeisterten Schmuckhändler, ein Netz voller Fische für einen geplagten Fischer – das sind nur unzureichende Vergleiche für den einzigartigen Wert Gottes und seiner Liebe!

Ob wir etwas von dieser unvergleichlichen Überraschung, von dieser faszinierenden Schönheit und Fülle, die hier Gott zugeschrieben wird, manchmal spüren können!? So vieles drängt sich uns im alltäglichen Leben auf, drängt sich zwischen uns und jene geheimnisvolle Wirklichkeit, die wir „Gott“ nennen! Ist es uns manchmal geschenkt, etwas vom Glanz, von der Schönheit und Lebensfülle Gottes zu erahnen?

Wir können solche Erfahrungen, Ahnungen und überwältigende Einsichten nicht selber herstellen. Sie sind überraschende Geschenke, gnadenhafte „Zufälle“, falls sie uns zufallen. Es ist wie in den Gleichnissen des Evangeliums: der Landarbeiter erfindet nicht den Schatz, er findet ihn. Der Kaufmann produziert nicht die einzigartige Perle, er entdeckt sie. Die Fischer füllen nicht selber das Fischernetz, sie staunen über den reichen Fang. Das Himmelreich wird für uns alle überwältigende Überraschung sein, jetzt noch unvorstellbare Schönheit und Lebensfülle. Jesus spricht vom „Ende der Welt“ – das kann unterschiedliche Gefühle auslösen: Erschrecken, weil alles aufgedeckt wird; Staunen, weil alles erfüllt wird. Das Evangelium ist eine Einladung zu Vertrauen und Hoffnung, dass „das Beste erst noch kommt.“

ZUM WEITERDENKEN

Finden die Verheißungen von Jesus Widerhall in meinem Leben? Kann ich mich auf die Begegnung mit dem letzten Du des Lebens freuen?



ARCHIV

ERNST JÄGER

war von 1998 bis 2005 Generalvikar der Diözese Innsbruck.

Derzeit ist er Vikar im Seelsorge-
raum Westliches Mittelgebirge.

Den Autor erreichen Sie unter

► sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

■ **Multimedial.** Barbara Krenn ist neue Leiterin der ORF-Hauptabteilung „Religion und Ethik – multimedial“. Die Journalistin und Theologin war zuletzt interimistische Leiterin der Religionsabteilung im ORF Fernsehen, zuvor Sendungsverantwortliche der Fernsehreihe „FeierAbend“. Die Funktion der medienübergreifenden Leiterin ist neu. Die Reichweite der ORF-Religionsabteilungen wuchs in der Corona-Krise stark an.



Barbara Krenn leitet „Religion und Ethik – multimedial“. ORF/HANS LEITNER

■ **Islam.** Integrationsministerin Susanne Raab stellte gemeinsam mit Islamforschern Eckpunkte einer geplanten „Dokumentationsstelle Politischer Islam“ vor. Ein „Start in wenigen Wochen“ sei vorgesehen, erklärte die Ministerin. Ziel der Einrichtung sei, einen „blinden Fleck in der Extremismusforschung“ zu beheben. Raab unterstrich, dass die Stelle „im Einsatz für Religionsfreiheit“ und „nicht gegen den Islam oder gegen Muslime gerichtet“ sein werde.

■ **Rückzahlungen.** Der Staat valorisiert die jährlichen Wiedergutmachungsleistungen an die Katholische, Evangelische und Altkatholische Kirche sowie an die Israelitische Religionsgemeinschaft. Es handelt sich dabei nicht um Förderungen, sondern um Entschädigungszahlungen für Güter, die vom NS-Regime beschlagnahmt und nicht an die Kirchen und Religionsgemeinschaften restituiert wurden. Grundlage für die Zahlungen an die Katholische Kirche ist ein 1960 abgeschlossener Vermögensvertrag.

Versöhnliche Töne im Neuaufstellungsprozess der Katholischen Sozialakademie

ksoe: Gemeinsam entscheiden

Die Katholische Sozialakademie (ksoe) soll sich verändern, wünscht sich die Bischofskonferenz laut einem Beschluss von der Sommervollversammlung in Mariazell. Doch wie arbeitet die ksoe eigentlich und was bringt sie? Ein Blick auf Programm und Wegbegleiter der ksoe.

Die neue Leiterin der multimedialen ORF-Hauptabteilung Religion und Ethik, Barbara Krenn, verbindet etwas mit dem langjährigen Wirtschaftskammerpräsidenten Christoph Leitl: Beide absolvierten einen Lehrgang der Katholischen Sozialakademie (ksoe). Bundespräsident Alexander Van der Bellen war viele Jahre Referent des Lehrgangs. Der berufs begleitende Lehrgang „Soziale Verantwortung“ ist als Nachfolger des früheren „Dreimonatskurses“ ein Flaggschiff der ksoe. Trotz Corona-Krise läuft der Lehrgang sehr gut, wie aus der ksoe zu erfahren ist.

Learning by doing. Themen wie Sozialethik, Projektentwicklung oder Umgang mit Konflikten stehen auf dem Programm, neben Kooperationen mit den politischen Akademien verschiedener Parteien (ÖVP, SPÖ, Grüne und Neos) und europäischen Organisationen. Daneben sind Lehrgänge wie „Die Kunst, gemeinsam zu entscheiden“, „Lehrgang für Frauen in Führungspositionen“ und „Solidarisch wirtschaften“ im Angebot, die das Qualitätssiegel „Ö-Cert“ tragen. Als neues Format gibt es „ksoe-Werkstätten“ mit Inhalten wie Konfliktlösung, Grundeinkommen oder arbeitsfreier Sonntag. Wien und Salzburg gehören ebenso zu den Kursorten wie Götzis (Vorarlberg).



Kontroverielle Diskussionen im Netzwerk der ksoe schätzt Christoph Leitl. MICHEL HEID/VAPA

Perspektivenwechsel.

Christoph Leitl, Präsident des Europäischen Handelskammernverbands und bis 2018 Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, schätzt die ksoe als Organisation, in der verschiedene Zugänge Platz haben: „Ich habe den partnerschaftlichen Ansatz der ksoe immer als bereichernd erlebt.“ Die Grund-

prinzipien der katholischen Soziallehre hätten ihm als Unternehmer Orientierung gegeben. Etwa, dass Wirtschaft menschen-, sach- und gesellschaftsgerecht sein soll. Der Austausch unterschiedlicher Meinungen im Netzwerk der ksoe hätte ihn intellektuell inspiriert. „Ich habe immer gerne kontroversiell diskutiert. Das vermisste ich in meiner Kirche heute oft schmerzlich“, so Leitl.

Gut wirtschaften. Ähnlich sieht es Karin Petter-Trausnitz von der Fraktion Christlicher Gewerkschafter/innen (FCG) im Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB): „Unterschiedliche Blickwinkel machen die ksoe aus. Der Ansatz, der die Lernenden mitgestalten lässt, hat mich schon als Studentin im Dreimonatskurs geprägt.“ Sie verweist auf ein EU-Projekt zur Digitalisierung, an dem die ksoe 2017 bis 2019 mit verschiedenen Universitäten zusammenarbeitete. Die Gewerkschaften arbeiteten am Praxisteil mit. „Auch die Personalvertretungen und Betriebsrät/innen konnten vom wertschätzenden Umgang im Rahmen des Projekts etwas lernen.“ Als Bildungsverantwortliche in der FCG schätzt sie, dass sich die ksoe gleichzeitig um Einnahmen und um hochqualitative Angebote kümmert. „Zwei Drittel des Umsatzes selbst zu erwirtschaften – das macht kaum jemand im Bildungsbereich!“ Obwohl das finanzielle Ringen Zeit und Ressourcen gekostet habe, hätte es die ksoe geschafft, nicht um sich zu kreisen, sondern nach außen zu wirken. Als ksoe-Kuratoriumsmitglied wünscht sich Petter-Trausnitz für die Neuaufstellung einen konstruktiven Dialog aller Betroffenen.

Mitdenken. Dasselbe wünscht sich Bischof Hermann Glettler von Innsbruck, der gemeinsam mit Militärbischof Werner Freistetter und Bischof Josef Marketz von Gurk-Klagenfurt für die Steuerung des Erneuerungsprozesses vonseiten der Bischofskonferenz zuständig ist. Zahlreiche Personen oder Institutionen hätten sich in den letzten Tagen mit Stellungnahmen und Briefen zur Causa ksoe an die Bischöfe gewandt. Die Bischöfe antworteten mit einer Einladung: „Wir ersuchen Sie um ein inhaltliches Mitdenken, welchen spezifischen Arbeitsauftrag, welche Gestalt und welche Vermittlungsinstrumentarien eine ksoe (neu) haben soll.“ In der Ankündigung der Neuaufstellung sei manches unglücklich gelaufen, so Glettler, und bittet um Entschuldigung dafür. ◀ SLOUK



Das Ausmaß des Schadens an der Kathedrale von Nantes steht noch nicht fest. Laut Experten wird der Wiederaufbau Jahre dauern. LUDOVIC STANG/REUTERS/PICTUREDESK.COM

Feuer in der Kathedrale von Nantes

Verheerender Brand

Bei ersten Untersuchungen nach dem Brand der Sankt-Peter-und-Paul-Kathedrale im französischen Nantes am Samstagmorgen waren keine Einbruchsspuren gefunden worden. Bisher gehen die Ermittler von Brandstiftung aus. Techniker untersuchen aber auch die Elektrik in der Kathedrale. Ein in Polizeigewahrsam genommener Mann ist bereits wieder freigekommen und nicht mehr der Brandstiftung verdächtig. Das Feuer, das unter anderem die historische Orgel der Kathedrale zerstörte, wurde von etwa hundert Feuerwehrlern nach einem gut zweistündigen Einsatz unter Kontrolle gebracht.

Die Kathedrale von Nantes zählt zu den bedeutendsten Werken der französischen Spätgotik. Der Bau des Gotteshauses, das den Aposteln Peter und Paul geweiht ist, begann 1434 und zog sich über Jahrhunderte. So entstanden Mittelschiff, Querhaus und Seitenschiffe im 17. Jahrhundert; erst 1891 wurde die Kirche mit dem Chor und der Vierung fertiggestellt. Mit dem Brand sei nun ein wichtiger Teil des religiösen Erbes und ein Symbol des katholischen Glaubens zerstört worden, bedauerte die französische Bischofskonferenz.

Corona-Hilferuf aus dem Österreich-Hospiz

Bedingt durch das Coronavirus gerät das Österreichische Hospiz in Jerusalem in finanzielle Schwierigkeiten. „Die Infektionszahlen haben neue Rekordwerte erreicht; weit über dem, was wir in Österreich erleben“, wurde Rektor Markus Bugnyar vom Informationsdienst der Stiftung Pro Oriente zitiert. Die israelische Regierung habe mit einem teilweisen Lockdown reagiert, der auch die traditionsreiche Einrichtung im Herzen der Jerusalemer Altstadt voll trifft. Die Schlussfolgerung liege nahe: Eine weitere Kündigungswelle und weitere Reduzierung des Betriebs, um Kosten zu sparen.

Weiterhin Kritik an Moschee-Umwandlung

Die geplante Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee stößt auch international weiter auf Kritik. So äußerte sich die katholische EU-Bischofskommission (COMECE) beunruhigt. Der Schritt der türkischen Regierung entferne das Land von Europa und sei „ein Schlag gegen die orthodoxe Kirche und den interreligiösen Dialog“, erklärte COMECE-Generalsekretär Manuel Barrios Prieto. Auch der Heilige Synod der russisch-orthodoxen Kirche brachte laut Stiftung Pro Oriente sein „tiefes Bedauern“ über das Vorgehen der türkischen Spitzenpolitik zum Ausdruck.

WELTKIRCHE

■ **Neuer Leitfaden.** Der Vatikan hat einen Leitfaden zum juristischen Umgang mit Missbrauchsfällen veröffentlicht. Das „Vademecum“ der Glaubenskongregation ist als Hilfestellung für Mitarbeiter der kirchlichen Rechtspflege gedacht und legt die Verfahrenswege bei sexuellen Vergehen von Klerikern an Minderjährigen dar.

■ **Gestorben.** Der deutsche Theologe Eberhard Schockenhoff (67), einer der renommiertesten Theologen und Ethiker Deutschlands, starb am Samstag an den Folgen eines Unfalls. In Freiburg hatte er den Lehrstuhl für Moraltheologie inne. Besonders im Bereich der Lebenswissenschaften und der Bioethik war er ein gefragter Experte.



Eberhard Schockenhoff KNA



Die Spinatknödel sind in etwa 30 bis 60 Minuten auf dem Teller. ADOBE STOCK / KAB-VISION

Oberösterreich: Spinatknödel

ZUTATEN FÜR 4 PORTIONEN:

- 200 g frischer Spinat
- 200 g Erdäpfel
- 100 g Semmelbrösel
- 25 g Butter
- 2 Stk Eier
- Salz
- Pfeffer
- Knoblauch

ZUBEREITUNG

Vorbereitung: Spinat gut ausdrücken und durchpressen, Erdäpfel kochen und kalt passieren, Butter schmelzen, Knoblauch hacken oder Knoblauchpaste verwenden. Zuerst Ei, Dotter und Spinat vermischen. Dann alle Zutaten miteinander vermengen und die Masse etwas rasten lassen. Zu etwa 60-70 g schweren Knödeln formen und diese in leicht wallendem Salzwasser 20 Minuten ziehen, aber nicht kochen lassen. Die Knödel dürfen auf keinen Fall kochen, sonst zerfallen sie. Als Beilage eignen sich Rahmsauce und Parmesan. Sie können die gekochten Knödel auch wahlweise mit Schinkenstreifen belegen, kurz mit Käse überbacken und mit Schnittlauchbutter beträufeln. Eine andere Variante ist, die Knödel mit Schafskäse zuzubereiten.

► **Oberösterreich gilt als Knödelland.** Mit den Nachbarn Bayern und Böhmen hält das Bundesland eine große Vielfalt der schmackhaften Kugeln mit verschiedenen Teigen und Füllungen bereit. Von Bärlauch- über die beschriebenen Spinatknödel bis hin zu Wilderer-, Wurst- und Leberknödeln ist für jeden Geschmack etwas dabei. Auch süße Varianten wie Marillen- oder Zwetschkenknödel gehören dazu.

Der Vorschlag, wandern zu gehen, mag für manche Kinder erst einmal nicht sehr aufregend klingen. Doch wird das Ganze als Abenteuer gestaltet, mit einer abwechslungsreichen Route, kreativen Spielen und einer leckeren Jause, steht dem Spaß – auch für die Eltern – nichts mehr im Weg.

LISA-MARIA LANGHOFER



Wandern mit

„Juhu, wir gehen wandern!“, hören wohl die wenigsten Eltern, wenn sie dem Nachwuchs eine Tour auf die Alm oder einen Berg vorschlagen. Erwiesenermaßen ist die Bewegung im Freien und besonders auch das Wandern gut für die Gesundheit, aber es kann auch den familiären Zusammenhalt fördern. Denn sind die Handys einmal aus und ist kein Fernseher in der Nähe, ist endlich wieder Zeit für Gespräche. Bevor man sich jedoch darauf konzentriert, gilt es einiges bei der Planung einer Wanderung mit Kindern zu beachten.

Breite Wege, Zwischenziele. Die ideale Route ist breit und flach genug zum Herumtoben. Steile oder schmale Wege werden den Kindern schnell zu anstrengend, sie verlieren die Motivation. Sie sollten auch einmal ein Stück vorausrennen können, ohne dass Mama und Papa sie aus den Augen verlieren. Genügend Auswahl bieten Wanderführer in Buchform ebenso wie zahlreiche Quellen im Internet. Je nachdem, wie lange die Wanderung dauert, ist es sinnvoll, mehrere Zwischenziele festzulegen, sodass den Kleinen der Weg nicht allzu weit vorkommt. Das kann eine Hütte sein, eine Bank, ein Wasserfall, ein besonderer Aussichtspunkt oder was eben am Weg liegt. So hat man als Elternteil auch gleich eine Antwort parat, wenn die obligatorische Frage auftaucht: „Wie weit ist es denn noch?“ Darüber hinaus

bietet jede Zwischenstation die Gelegenheit, eine kleine Rast einzulegen und die Umgebung genauer zu begutachten: Was mag unter dem Stein sein? Was ist das für ein Insekt? Wie heißen diese Bäume, und kann man diese Beeren eigentlich essen?

Spaß im Vordergrund. Das Wandern mit den Kindern sollte unter dem Motto „Spaß und Abenteuer“ stehen. Zu viel sportlicher Ehrgeiz ist hier fehl am Platz, vor allem, wenn es sich um kleinere Kinder handelt. Gut sind dagegen Spiele, die in die Umgebung integriert werden. In Bächen können Fische, Frösche oder Wasserläufer entdeckt werden, Baumstämme können zu Pferden werden, und am Weg eingesammelte Holzstecken können entweder als Wurstspieß oder Schwert fungieren. Aus Tannenzapfen und Blättern lassen sich Muster legen oder später Figuren basteln. Spaß macht auch das Singen von Wanderliedern, wie etwa dem klassischen „Das Wandern ist des Müllers Lust“ oder „Wenn wir erklimmen“.

Themenwanderung. Wer es pädagogisch wertvoll und/oder besonders abenteuerlich angehen möchte, kann sich für einen Themenweg entscheiden. Derer gibt es einige, die Auswahl reicht von Natur- und Wanderlehrpfaden über Erlebniswege, die sich etwa mit Geschichte auseinandersetzen. Hier können die Kinder



Kindern

einerseits herumtoben, andererseits lernen sie etwas über Wildtiere, Pflanzen und das Leben auf der Alm. Manche Wege beschäftigen sich mit dem Element Wasser, andere tauchen in die Kultur der Kelten ein. Doch egal, wohin es geht, ein gemeinsames Foto sorgt dafür, dass der Ausflug noch lange in Erinnerung bleibt – und gibt möglicherweise Anstoß für die nächste Tour. Dann hören Eltern vielleicht den Satz: „Wann gehen wir denn wieder wandern?“ ‹‹

Zum Bild: Mit etwas Kreativität wird die Familienwanderung zum Abenteuer.

SOLISIMAGES – STOCKADOBRE.COM

FAMILIENFREUNDLICHE WANDERWEGE IN OBERÖSTERREICH

■ **Hengstpass-Runde.** Diese 5 Kilometer lange Rundwanderung führt an Puglalm, Karlhütte und Laussabaueralm entlang und hält Wissenswertes über das ursprüngliche Almleben und Weidetiere bereit. Dauer: 1:40 Stunden.

■ **Naturerlebnisweg Wasser-Spuren.** Dieser Weg liegt im Bodinggraben, einem Talchluss im Nationalpark Kalkal-

pen. Er führt entlang der Krumpfen Steyr mit zahlreichen Infotafeln rund um das Thema Wasser. Dauer: ca. 1 Stunde.

■ **Keltenbaumweg St. Georgen im Attergau.** An kreativ gestalteten Stationen erfährt man hier mehr über das Leben der Kelten in der Eisenzeit, inklusive Keltenspielplatz und „Waldinsel der Sinne“. Dauer: bis 1:30 Stunden.

KINDERSOMMER

Karten lesen leicht gemacht

Auf einer Landkarte ist alles in einem bestimmten Maßstab gezeichnet. Was das genau ist und was du sonst noch auf der Karte entdecken kannst, erfährst du hier.

Wenn du mit deiner Familie wandern gehst, benutzt ihr vielleicht Landkarten. Die sind wie Google Maps, nur auf Papier. Auf der Landkarte sind die Straßen, Berge und Flüsse viel kleiner dargestellt, als sie in Wirklichkeit sind. Damit man weiß, wie viel kleiner etwas dargestellt ist braucht man den Maßstab. Er wird mit zwei Zahlen angegeben, zwischen denen ein Doppelpunkt steht, zum Beispiel 1:100 oder 1:1000. Man liest: eins zu hundert oder eins zu tausend. Ein Maßstab von 1:100 bedeutet, dass alles auf dem Plan 100-mal kleiner ist als in Wirklichkeit. Die Zahl vor dem Doppelpunkt gibt also immer die Größe auf der Karte an und die Zahl hinter dem Doppelpunkt sagt dir, wie groß etwas in der Wirklichkeit ist. Ein Zentimeter auf der Landkarte bedeutet dem-

nach 100 Zentimeter in Wirklichkeit, also ein Meter.

Aus Wanderkarten kannst du aber noch viel mehr herauslesen. Es gibt unterschiedliche Symbole, Flächen und Linien in verschiedenen Farben. Blaue Linien stehen meistens für Flüsse, grüne Flächen sind Wälder oder Wiesen und graue Flächen Felsen. Oft sind auch kleine Symbole für Kirchen, Burgen oder andere Gebäude eingezeichnet. Wanderwege sind oft als rote Linien eingezeichnet. Besteht die Linie aus kleinen Strichen, handelt es sich um einen Pfad. Der ist meist schmaler als ein normaler, durchgängig rot markierter Wanderweg. Ist die Linie rot gepunktet, dann musst du auf jeden Fall schwindelfrei sein, denn dieser Weg ist ein Wandersteig, der viel steiler und schmaler ist als die anderen Wege.

Damit du auch weißt, in welche Richtung du gehen musst, nimm am besten einen Kompass mit. Auf der Karte sind nämlich auch die Himmelsrichtungen eingezeichnet: Norden, Süden, Osten, Westen.



Um eine Landkarte lesen zu können, musst du wissen, was ein Maßstab ist. ADOBE STOCK / STOCKPICS



Projekte in Indien (li.), Peru (Mitte) oder in der Elfenbeinküste (re.). Menschen, die ansonsten nicht als „bankfähig“ gelten, erhalten Kredite. OPMER REPORTS (3)

Mit Krediten helfen

Geld anlegen - Gutes bewirken

Über Oikocredit erhalten Menschen im globalen Süden Kredite, mit denen sie ihr eigenes kleines Geschäft eröffnen und in Folge davon leben können. Finanziert werden die Kredite über soziales Investment. Den Oikocredit-Förderverein in Österreich gibt es seit 30 Jahren.

Was ist Oikocredit? Eine Bank?

Bernhard Wasle: Oikocredit ist keine Bank, sondern eine internationale Genossenschaft mit sozialer Zwecksetzung. Wir sind ein sozialer Investor und damit stehen bei uns und den Investor/innen nicht die finanzielle Rendite oder gar die Profitmaximierung im Vordergrund, sondern die soziale Wirksamkeit. Diese wird regelmäßig gemessen und überprüft. Selbstverständlich aber muss auch Social Business Gewinn machen, sonst gäbe es Oikocredit nicht schon seit 45 Jahren - die Gewinne werden jedoch reinvestiert, und die Ausschüttungen an die Anlegerinnen und Anleger sind mit max. 2 Prozent gedeckelt.

Welche Menschen bekommen einen Kredit von Oikocredit? Für welche Projekte?

Wasle: Oikocredit erreicht weltweit Millionen von Menschen, die als „nicht bankfähig“ gelten. Das heißt: Keine Geschäftsbank gewährt ihnen Kredit oder auch nur ein Sparkonto, weil diese Menschen sehr arm sind, oft auch nicht lesen und schreiben können oder kein geregeltes Einkommen haben. Wir kommen aber nicht selbst in Kontakt mit den Menschen sondern über Mikrofinanzinstitute.

Welche Projekte werden unterstützt?

Wasle: Circa 86 Prozent der Kreditnehmenden sind Frauen. Typische Beispiele: die Frau, die einen Kleinstkredit für 150 Dollar beantragt, um eine Nähmaschine zu kaufen. Mit dieser kann sie Reparaturen oder andere Nähaufträge in ihrem Dorf durchführen. Früher war sie vielleicht Tagelöhnerin am Feld und hat 1,5 Dollar pro Tag verdient. Jetzt verdient sie 5 Dollar. Oder die Frau, die Saatgut für ihr kleines Stück Land benötigt. Vielleicht 200 Dollar, aus denen sie in sechs Monaten 500 Dollar machen kann. Oder der junge Mann, der sich mit einer Fahrradwerkstatt selbständig machen will und einen Kredit für ein Werkzeugset benötigt. Oder die Frau, die mit 50 Dollar für ein trächtiges Schwein begonnen hat und heute mehrere Schweine, zwei Rinder und einen kleinen

Oikocredit

Oikocredit hat ihren Hauptsitz in Amersfoort (Niederlande). Ihr Ziel ist die Entwicklungsförderung durch Kreditvergabe an Mikrofinanzinstitutionen, Kooperativen sowie kleine und mittlere Unternehmen in Ländern des globalen Südens. Das erforderliche Kapital wird von Privatpersonen und Organisationen zur Verfügung gestellt, indem sie eine Geldanlage von mindestens 200 Euro tätigen. Oikocredit begeht in Österreich heuer ein Doppeljubiläum: 45 Jahre Oikocredit International und 30 Jahre als Förderverein in Österreich. www.oikocredit.at

Traktor besitzt, den sie vermietet. Es sind Geschichten wie diese, die die Mikrofinanz erfolgreich machten, so sie sozial geführt und begleitet wird.

Wer sucht die Menschen, die einen Kredit bekommen sollen, aus?

Wasle: Sogenannte Loan Officer. Das sind speziell ausgebildete Männer und Frauen, eine Mischung aus Bankangestellten und Sozialarbeitern. Sie sind Angestellte der örtlichen Mikrofinanzinstitute, die regelmäßig in die Dörfer fahren, um sich die Wünsche der Menschen anzuhören, mit ihnen gemeinsam kleine Businesspläne zu erstellen und zu überprüfen, ob die Geschäftsideen ökonomisch tragfähig sind, ob also die Frau oder der Mann von diesem Geschäft leben können. Denn darum geht es bei der Mikrofinanz, dass ein Arbeitsplatz entsteht, von dem ein Mensch oder vielleicht sogar eine Familie leben kann.

Wie viel Prozent müssen die Menschen zurückzahlen? In welcher Zeit?

Wasle: Die Laufzeiten der Kleinstkredite von 50 bis 500 Dollar bewegen sich zwischen 6 und 12 Monaten. Die Loan Officer sammeln die Kreditraten regelmäßig ein und beraten auch, sollte es mit der Geschäftsidee Probleme geben.

Die Kreditzinsen sind von Land zu Land sehr unterschiedlich, da die Kredite in Landeswährungen vergeben werden, die nicht selten hohen Inflationsraten unterliegen. Im Allgemeinen lehnt sich die Mikrofinanz an folgende Frage an: Welchen Zinssatz würde diese Frau oder dieser Mann in diesem Land

bei einer Geschäftsbank zahlen, hätten sie gute Bonität (die sie ja nicht haben). Hinzu kommen allfällige Gebühren für die intensive Betreuung.

Wichtig ist: Die Kreditzinsen der kontrollierten Mikrofinanz liegen weit unter jenem Angebot des sogenannten informellen Sektors (private Kreditverleiher, wie es sie in jedem Dorf gibt), auf das nicht bankfähige Menschen notgedrungen zurückgreifen müssen, wenn sie Liquidität benötigen. Es geht also um faire Kreditvergabe mit der Chance, dass die Kreditnehmenden ein prosperierendes Geschäft aufbauen können.

Wie ist Oikocredit organisiert? Wer steht dahinter?

Wasle: Seit der Gründung im Jahr 1975 ist Oikocredit eine Genossenschaft mit rund 600 Genossenschaftern weltweit, sehr viele davon aus dem kirchlichen Bereich. Die Gründungsidee ging 1968 übrigens vom Weltkirchenrat aus. Sehr viele Kirchen in den Ländern des Globalen Südens sind Genossenschafte. In Österreich sind u. a. die Bischofskonferenz, die Katholische Sozialakademie, die Evangelische Kirche und der Förderkreis Oikocredit Austria Gesellschaf-

ter von Oikocredit. Außerdem gibt es bereits über 6.600 österreichische Investor/innen, Menschen also, die Oikocredit für ihre ethisch nachhaltige Geldanlage nutzen, weil sie gerne wissen wollen, was ihr Geld tut, wenn es „arbeitet“.



Bernhard Wasle,
Oikocredit-Gebiets-
repräsentant für
Vorarlberg. PRIVAT

Wie viele Menschen in Vorarlberg investieren in Oikocredit?

Wasle: In Vorarlberg gibt es derzeit 230 Anleger/innen, die rund 5 Millionen Euro investiert haben.

Welche Sicherheiten gibt es? Kann die Oikocredit Verluste der Kreditnehmer/innen auffangen?

Wasle: Wie bei jedem Investment gilt auch für soziale Investments, dass es keine Sicherheiten oder Garantien gibt. Jedoch sprechen 45 Jahre Erfahrung von Oikocredit als Pionierin auf dem Gebiet der sozialen Geldan-

lage, sowie die Tatsache, dass seit Bestehen von Oikocredit noch niemand der weltweit ca. 59.000 Investor/innen auch nur einen Cent verloren hat, sehr deutlich für eine tragfähige Organisation, die aufgrund einer enorm starken Risikostreuung (33 Fokusländer, ca. 700 Partnerorganisationen, Millionen Kreditnehmende) sehr breit und mit großem Bedacht auf die Sicherheit des Anlegerkapitals aufgestellt ist.

Mit wie viel Gewinn können die Anleger/innen rechnen?

Wasle: Die jährliche Dividende wird jeweils im Juni auf Grundlage des vorjährigen Geschäftsberichts von den Genossenschaftern bei der internationalen Generalversammlung beschlossen und ist mit maximal 2 Prozent per annum gedeckelt. Aktuell sprach sich die Mehrheit der Genossenschafte aufgrund der Covid-Pandemie, zur Sicherung der Einlagen und in Solidarität mit den Menschen des Globalen Südens für eine Null-Dividende aus. Die Jahre zuvor wurden jeweils ein bis zwei Prozent Dividende ausgeschüttet. «

DIE FRAGEN STELLTEN P. BEGLE UND E. WILLI.



Entspannen im Park Hotel Filipinum in Meran, Südtirol

Eine Ruheoase fernab von Lärm und doch nur wenige Gehminuten zum Stadtzentrum Meran. Unsere hauseigene Kapelle ermöglicht Momente der Besinnung.

– 10 % auf Ihren nächsten Aufenthalt im Jahr 2020

Mit dem Kennwort „Südtirol-Urlaub 2020“ erhalten Sie einen Rabatt von 10 % auf Ihren Aufenthalt im Jahr 2020 als Dankeschön für Ihre Treue zu Südtirol.

Weitere Informationen und Angebote unter www.filipinum.it.



Sie erreichen uns unter:
info@filipinum.it
0039 0473 273 273

Priester und Geistliche erhalten immer einen Rabatt von 15 %. Rabatte und Angebote sind nicht kumulierbar.

Bezahlte Anzeige

MIVA-Christophorus-Aktion 2020

Herz öffnen - Mobilität teilen

„Pro unfallfreiem Kilometer einen Zehntelcent für ein MIVA-Auto“. Unter diesem Motto bittet die MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) im Rahmen ihrer Jahressammlung, der Christophorus-Aktion, um Spenden für Mobilität.

Mobil zu sein ist für uns in Westeuropa selbstverständlich. In den ärmsten Regionen der Welt ist Mobilität hingegen Mangelware und überlebensnotwendig. Fahrzeuge mit medizinischer Ausstattung sind in Afrika, Asien und Lateinamerika momentan unabdingbar, um Erkrankte zu versorgen. Die MIVA finanziert jährlich durch Spenden Fahrzeugprojekte in mehr als 60 Ländern. Bei der Christophorus-Aktion können zwei Aspekte kombiniert werden: Danksagung für die eigene Mobilität und für sicheres Nachhausekommen sowie internationale Solidarität. In den Kirchen besteht rund um den Christophorus-Sonntag, 26. Juli, die Möglichkeit zur Spende.



► **Bitte beachten**
Sie den Zahlschein,
der dieser Ausgabe
beigelegt ist.
www.miva.at

Mobilität für die ärmsten Regionen. MIVA



Die Serie „Mein Lieblingskunstwerk“ hat in der Zeit des Lockdowns und danach religiöse Kunstwerke wie Altäre, Kirchenfenster und Skulpturen unseres Landes vorgestellt. Kenner/innen aus der Kunstszene haben dabei den erstaunlichen Reichtum an künstlerischen Schätzen des Landes ansichtig werden lassen. Mit dieser Folge endet die Serie. ÖLZ

Der heilige Laurentius blickt in die stille Atmosphäre des Kunsthaus Bregenz.

MARKUS TRETTER / KUNSTHAUS BREGENZ

Der heilige Laurentius wacht

Der amerikanische Künstler Theaster Gates hat vor vier Jahren eine Darstellung des hl. Laurentius ins Kunsthaus Bregenz gebracht.

KUB-Direktor Thomas D. Trummer wählt diese für die KirchenBlatt-Serie „Mein Lieblingskunstwerk“. THOMAS D. TRUMMER

Die Figur des heiligen Laurentius steht geduldig und still. Er ist aus weißem Kalkstein gehauen und etwas verwittert. Seine Haltung ist demütig, die Schultern sind schmal, die Tonsur ist erkennbar sowie der Mantel, der in ruhigen Falten bis zum Sockel herabfällt. In den Armen hält er die Märtyrerpalme. Sein Rücken ist grau, die Faltenstege sind porös, in manchen ihrer Täler liegen vertrocknete Blätter - als hätte der Wind sie angeweht. Früher stand die Figur auf einem Dachfirst in Chicago, die Stadt, die auch „the windy city“ genannt wird. Im Kunsthaus herrscht indes Stille und Bewegungslosigkeit. Die Hallen des KUB sind aus grauem Beton, die von oben beleuchtet werden, wie eingefriedete Lichthöfe. Peter Zumthor, der Architekt, sprach vom Hortus Conclusus, von einem geschlossenen Garten. Doch diese Situation ist nicht lebendig, eher kahl und

unterkühlt. An den Wänden hängen braune Gemälde. Sie haben schwarze Streifen, die waagrechte Linien oder diagonale Zeichnungen bilden. Eigentlich sind es verklebte Dachpappen, die zur Abdichtung verwendet werden. Ihre Fugen sind mit Teer verkleistert, die Oberflächen rußig und an den Rändern angesengt.

Bezug zur Legende. Der afroamerikanische Künstler Theaster Gates legte selbst Hand an. Auf einem Firmenareal in Hohenems befeuerte er den Teer mit einem lodernden Brenner, kittete die Fugen des sämigen Bitumen (teerartige Masse), trat auf die kristallinen Oberflächen, sodass ab und an Spuren der Sohlen zu sehen sind. Auch einige Babyköpfe aus Holz, die zuvor geschnitzt worden waren, wurden in einen Teerkessel getaucht. Es ist etwas mehr als vier Jahre her. Ich erinnere mich gut an

den Akt dieser Schwärzung. Es war eine beklemmende und beschämende Metapher, eine Taufe in heißem, brodelndem, schwarzen Sud. Theaster Gates, Afroamerikaner aus den Problemvierteln Chicagos, machte klar, dass Schwarzsein eine Bürde bedeutet. Mit bedachten Gesten taufte er mit einer Haut, die nicht mehr abgeht, wie er damals in einem Akt christlicher Weihe deklamierte.

Der heilige Laurentius wacht über die Geschichte von Unterdrückung und Ausgrenzung, die mit der Sklaverei beginnt und bis heute die Identität färbt. Er ist weiß, aber auch jemand, der sich für den Widerstand opfert. Der Heilige wird der Legende nach für seine Überzeugung auf dem Rost gebraten, befeuert und mit Brandmalen verletzt wie die Bilder, die an der Wand des Kunsthauses hängen. Theaster Gates sammelt seit Jahren Bilder und Gegenstände, die Af-

roameriker/innen in Stereotypen darstellen, mit Kraushaar, wulstigen Lippen, als Nanny oder fröhlich tanzender Diener. Diese Sammlung, die Gates das „Black Archive“ nennt, hat das Ziel, diese vermeintlich harmlosen Dinge und ihre Klischees sichtbar zu machen. Gates sammelt sie, um sie zu zeigen und zugleich aus dem Umlauf und den Märkten zu entfernen.

Naive Verniedlichung. Seine Arbeit der Bewusstseinsklärung und Sensibilisierung wird noch Jahre dauern. Denn die Tradition der Verunglimpfung, die in jeder Verniedlichung steckt, ist ebenso naiv wie hartnäckig. Nicht nur in den USA, wo sichtbares Unrecht geschieht, auch in Vorarlberg, wo manche meinen, Tradition berechtige, die Augen zu verschließen. Auch Fremdenfeindlichkeit und Rassismus haben eine Tradition. «

Thomas D. Trummer ist seit 2015 Direktor des Kunsthaus Bregenz (KUB), davor war er Künstlerischer Leiter der Kunsthalle Mainz (2012 bis 2015) und Projektleiter für Bildende Kunst beim Siemens Arts Program in München (2007 bis 2012). Er war am Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, USA (2010 bis 2011) und am Aldrich Museum of Contemporary Art, Ridgefield, USA (2006 bis 2007) tätig. Zuvor war er als Kurator für moderne und zeitgenössische Kunst am Belvedere Wien und als Gastkurator am Grazer Kunstverein tätig. Trummer veröffentlicht regelmäßig Blogs unter artmagazine.cc. Er ist seit 2013 Mitglied des evn-Kunstrats und seit 2017 Hochschulrat der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. W. ÖLZ FOTO: DARKO TODOROVIC



*Dass die nicht mehr gut ist, sieht man sofort.
Bei Informationen ist das nicht so leicht.*



Einer Information aus dem Netz sieht man nicht an, ob sie wahr ist oder nicht. Die Mitglieder des VÖZ stehen für journalistische Sorg- und Vielfalt, die Orientierung erst ermöglicht. dubistwasduliest.at

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

DU BIST,
WAS DU
LIEST.



SONNTAG 26. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus dem St.-Patrokli-Dom in Soest, Westfalen. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Pfad der Erleuchtung: Die Buddhistische Laien-Nonne Claudia Martini. – Vom Surfbrett auf die Kanzel: Das Leben der Pastorin Mira Ungewitter. – Ältestes Frauenkloster Europas: Stift Nonnberg in Salzburg. – Kraft der Tat: Salzburgerin als Missionarin in Bolivien. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Klassik). Das Beste vom Besten – Opernhighlights der Salzburger Festspiele. **ORF III**

MONTAG 27. JULI

20.15 Three Billboards Outside Ebbing, Missouri (Drama, GB/USA 2017). Eine über den Mord an ihrer Tochter verbitterte Frau klagt den örtlichen Polizeichef auf drei großen Werbetafeln der Untätigkeit an, was in der Kleinstadt für Aufruhr sorgt und in einen erbitterten Kleinkrieg mündet. Berührendes Drama, in dem es weniger um Rache als darum geht, untereinander und für sich selbst so etwas wie Gnade walten zu lassen. **ORFeins**

20.15 Gervaise (Drama, F, 1955). Sozialstudie, die Mitte des 19. Jahrhunderts spielt: Die Wäscherin Gervaise, Mutter zweier Kinder, steht zwischen zwei Männern, die immer wieder den mühsam erarbeiteten sozialen Aufstieg durch Untreue und Alkoholismus zunichte machen. René Clément hat mit dieser Adaption zweifellos die kompromissloseste, werkgetreueste und dadurch auch düsterste Verfilmung eines Werkes von Émile Zola vorgenommen. **arte**

DIENSTAG 28. JULI

13.05 Expeditionen (Dokumentation). Oberitaliens vergessene Wasserwege. Oberitalien verfügt über ein riesiges Netz von Wasserwegen, die einerseits durch den natürlichen Lauf der Flüsse – wie etwa des Po, der Etsch oder der Piave – und andererseits durch ein hervorragend ausgebautes Kanalsystem entstanden sind. Die österreichische Reederei Lloyd war im 19. Jahrhundert die treibende Kraft hinter dem Ausbau des oberitalienischen Kanalsystems. **ORF III**

20.15 Universum (Dokumentation). Planet Earth – Das Wunder Erde: Städte. Eine Reise um die Welt zu den buntesten Großstadtschungheln der Erde. **ORF 2**



Mi 19.00 Stationen. Prinz Ludwig – Vom Königsschloss ins Wüstenzelt. Seine Vorfahren haben Schlösser gebaut, Prinz Ludwig investiert in Menschen: Einen Großteil des Jahres verbringt der Wittelsbacher in Afrika, um junge Leute zu unterstützen. Max Kronawitter zeigt einen Adeligen, der durch seine Vision für eine gerechtere Welt auffällt. **BR**

Foto: BR/Kronawitter

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Mein Outing – Muslim und homosexuell. Nach konservativer Schriftauslegung verurteilt der Koran Homosexualität. Der dänische Fernsehmoderator Abdel Aziz Mahmoud hat bis jetzt seine Homosexualität nach außen hin geheim gehalten. Nun hat er sich als homosexuell geoutet. **ORF 2**

MITTWOCH 29. JULI

20.15 Die Spätzünder (Komödie, D, 2010). Eine berührende Komödie über alte und junge Menschen, die ihre echten und ihre seelischen Krücken wegschmeißen und ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen. – Whg. 2. August, 20.15 Uhr. **Das Erste**

20.15 Toni Erdmann (Tragikomödie, D/A/RO, 2016). Ein alternder Musiklehrer taucht unangemeldet bei seiner Tochter in Bukarest auf. Vorzüglich inszeniert und getragen von zwei überragenden Darstellern, entwirft der Film mit großer innerer Wahrhaftigkeit ein vielschichtiges Vater-Tochter-Verhältnis mit zeitkritischen Anklängen. **arte**

DONNERSTAG 30. JULI

21.00 Menschen & Mächte (Dokumentation). Die Macht der Bilder. Ein abwechslungsreicher Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Fernsehens. **ORF 2**

23.15 Simpel (Literaturverfilmung, D, 2017). Ein junger Mann kümmert sich liebevoll um seinen geistig behinderten jüngeren Bruder. Überzeugend gespielte Mischung aus Drama und tragikomischem Road Movie, das die Brüder auf einer Reise allerlei kuriose Begegnungen erleben lässt. **ZDF**



Sa 21.15 Jedermann. Tobias Morretti führt eine Riege namhafter KollegInnen an: Edith Clever, Caroline Peters, Mavie Hörbiger, Gregor Bloéb und Peter Lohmeyer beweisen wieder, dass das Spiel vom Sterben des reichen Mannes nicht nur eine spezifische Geschichte meint, sondern für alle Menschen von Bedeutung ist. Live zeitversetzt vom Salzburger Domplatz. **ORF 2**

Foto: pixabay

FREITAG 31. JULI

17.15 Weniger ist mehr – Vom Trend, mit Nichts glücklich zu sein (Dokumentation). Das schicke Auto, die gut bestückte Bibliothek, ein voller Kleiderschrank. Statussymbole von gestern. Heute boomen (Lebens-)Projekte wie Car-Sharing, Tauschbörsen und der Minimalismus als ein dem Materie-absagender Lebensstil. **ARD-alpha**

22.35 Universum History (Dokumentation). Das Inferno von Hiroshima – Als die Bombe fiel. Die amerikanischen Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945 waren das letzte Kapitel im Zweiten Weltkrieg und der Beginn des atomaren Zeitalters. Der Film dokumentiert anhand berührender Schilderungen von ZeitzeugInnen die dramatischen Ereignisse vor, während und nach den Atombombenabwürfen. **ORF 2**

SAMSTAG 1. AUGUST

17.35 plan b: Vielfalt säen (Dokumentation). Saatgutretter im Einsatz. **ZDF**

17.45 Unser Österreich (Dokumentation). Zwischen Himmel und Erde: Eine Wanderung über Österreichs Almen. **ORF III**

18.35 Heimat Österreich (Dokumentation). Leben unterm Himmelszelt – Almen im Sölkta. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Summender Klostergarten – Die Kräuter und Bienenstöcke der Elisabethinen in Klagenfurt. So 7.05, Ö1.

Gedanken. „Ich habe mich immer schon für Außenseiter stark gemacht.“ Die Soziologin Birgit Birnbacher. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Bruck an der Mur. Max Reger: Dein Wort, o Herr; J. S. Bach: „Ich ruf zu dir“; H. v. Herzogberg: Schmecket und sehet“; So 10.00, Ö2. **DGS/Schiffer**



Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. FALKNER über das Öffnen von utopischen Räumen. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Abenteurer, Grenz-gänger und Kulturnomaden. Über die Sehnsucht nach dem intensiven Leben. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Krisenwochen. Eine Chronologie der Corona-Epidemie. Mi 19.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert.

Johann Sebastian Bach: Messe h-Moll, BWV 232. Mi 19.30, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Ein Detektiv der Erdgeschichte? Auf der Suche nach fossilen Fundstücken. Do 16.40, Ö1.

Talentbörse. Junger Künstler im Porträt: Peter Tiefengraber, Kirchenmusiker. Fr 7.55, Ö1.

Intrada. Eine Reise durch die volkstümliche Steiermark. Stad-Lustig mit Seiltpeiferl und Dudelsack. Fr 10.05, Ö1.

Hörbilder. Von der Idee zur Tat: Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Was glauben Sie? Schriftsteller Josef Haslinger. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

www.vaticannews.va

Sonntag: Papst Franziskus – Die Seligpreisungen.

TERMINE

► **Orgelmusik zum Dornbirner Markt.** Mit Michael Schwärzler. www.st-martin-dornbirn.at

Sa 25. Juli, 10.30 bis 11 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

► **St. Annatag.** Die beiden Götzner Bruderschaften „St. Arbogast“ und „St. Anna“ feiern das Fest der hl. Anna mit einer Festmesse mit Dekan Rainer Büchel.

So 26. Juli, 10 Uhr, vor der Wallfahrtskirche St. Arbogast, Götzis.

► **Die perfekte Kandidatin.** Filmangebot des Filmkulturclub (FKC) Dornbirn. Eine saudi-arabische Ärztin beschließt aufgrund der vielfältigen Diskriminierungen mutig bei den Gemeinderatswahlen zu kandidieren. „Ein hoffnungsvoll in die Zukunft blickender Film.“ (kinozeit.de)

Mi 29. Juli, 18 Uhr, Do 30. Juli, 19.30 Uhr, Cinema Dornbirn.

► **Die Vierzehn Nothelfer,** Führung durch die Ausstellung mit Markus Hofer. Anmeldung: T 05574 46050-519, [E kulturvermittlung@vorarlbergmuseum.at](mailto:kulturvermittlung@vorarlbergmuseum.at)

Fr 31. Juli, 16.30 bis 17.30 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.

► **Ein romantischer Sommerabend.** Mezzosopranistin Martina Gemeinder und Pianist Iván Kárpáti tauchen in die romantische Liedewelt von Franz Schubert, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann ein. Eintritt: € 19,-.

Fr 31. Juli, 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Trauercafé.** Hospiz Vorarlberg lädt ein, sich bei einem Frühstückskaffee mit Menschen zu treffen, denen das Gefühl der Trauer vertraut ist. Das Angebot richtet sich an alle trauernden Menschen - unabhängig wie lange der Verlust zurückliegt.

Sa 1. August, 9.30 bis 11.30 Uhr, Treffpunkt an der Ach, Dornbirn.



► **Alpmessen.**

So 26. Juli, 11 Uhr, Alpe „Schöner Mann“, Dornbirn, mit Bischof Benno Elbs. **13 Uhr,** Alpe Buchen, Silbertal, mit Pfr. Hans Tinkhauser. Infos: T 05556 72718.

17 Uhr, Kirchlein im Nenzinger Himmel, Nenzing, mit Jugendseelsorger Fabian Jochum (Anfahrt mit Bus Lisi & Friedl Touristik, T 05525 62594).

Weg der Stille St. Gerold

Den Weg der Trauer gehen

Die erfahrene Exerzitionsbegleiterin Magdalena Burtscher lädt alle Menschen mit Erfahrungen von Tod, Trauer und Schmerz ein, mit ihr den Weg der Trauer und der Sinne in der Propstei St. Gerold zu gehen.



Das Labyrinth wird zum Symbol der eigenen Trauer. DAVID GANAHL

In Zeiten von Corona ist vermutlich bei Betroffenen von Todesfällen oder anderen Verlusterfahrungen die Trauerarbeit zu kurz gekommen. Im Gehen durch die Natur, in der Wahrnehmung der verschiedenen Zeichen am Weg und in der Begegnung mit anderen Menschen wird eine Zeit geschenkt, in der der Trauer Raum gegeben wird und der Sehnsucht nachgespürt werden kann. Verschiedene Dinge wie eine Brücke, der Wald und das Labyrinth werden zu Symbolen für die eigene Trauer. Spirituelle Impul-

se von Dichtern wie Rainer Maria Rilke an den Stelen von Irene Dworak erleichtern den Umgang mit innerem Schmerz. Abschließend finden ein Segensritual in der Gnadenkapelle und eine kleine Agape statt.

► **Den Weg der Trauer gehen, Fr 31. Juli, 17 Uhr,** Pfarrkirche, St. Gerold. **Anmeldung und Begleitung: Magdalena Burtscher,** T 0680 1214 628.

TIPPS DER REDAKTION



► **Kunst zum Gottesdienst.** Es musizieren Bernhard Bär und Bernhard Lampert (Trompeten) und Elgar Odo Polzer (Orgel). Die seit vier Jahrzehnten an den Sonntagen während der Festspielzeit sakral-musikalisch durchgeführte Gottesdienstreihe „Kunst zum Gottesdienst“ findet auch heuer, trotz der abgesagten Bregenzer Festspiele, statt.

So 26. Juli, 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Konzert des Matthias Honeck Quartetts.** Der Geiger Matthias Honeck von den Wiener Symphonikern spielt mit Stefan Pöchhacker (2. Violine), Benedict Mitterbauer (Viola) und Michael Günther (Violoncello) Ludwig van Beethoven und Josef Haydn. Karten: T 05512 3570.

Sa 25. Juli, 18 Uhr, Pfarrkirche, Schwarzenberg.



► **Sommergespräch mit Äbtissin Hildegard Brem.** Das Gespräch mit Mutter Hildegard, Äbtissin des Klosters Mariastern-Gwigen, führt Johannes Schmidle. Musik: Ernst Rahofer. Freier Eintritt, Bewirtung, Bestuhlung aufgrund von Covid-19-Bestimmungen. Decke/Sitzkissen sind selbst mitzubringen. Bei schlechter Witterung in der Herz Jesu Kirche.

Do 30. Juli, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

► **Fragen unserer Zeit.** Gespräch mit Caritas-Seelsorger Wilfried Blum und Theologin Juliana Troy (Bildungsreferentin in St. Arbogast) über die Coronazeit und ihre Folgen für die Gesellschaft und die Menschen im Land. Anmeldung: T 05523 62501, [E willkommen@arbogast.at](mailto:E.willkommen@arbogast.at)

Di 28. Juli, 19 bis 20.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTLUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 26. Juli

L I: 1 Kön 3,5.7-129 | L II: Röm 8, 28-30 | Ev: Mt 13,44-46(-52)

Montag, 27. Juli

L: Jer 13,1-11 | Ev: Mt 13,31-35

Dienstag, 28. Juli

L: Jer 14,17b-220 | Ev: Mt 13,36-43

Mittwoch, 29. Juli

L: Jer 15,10.16-21 | Ev: Joh 11,19-27

Donnerstag, 30. Juli

L: Jer 18,1-6 | Ev: Mt 13,47-52

Freitag, 31. Juli

L: Jer 26,1-9 | Ev: Mt 13,54-58

Samstag, 1. August

L: Jer 26,11-16.24 | Ev: Mt 14,1-12

Sonntag, 2. August

L I: Jes 55,1-3 | L II: Röm 8,35.37-39
Ev: Mt 14,13-21

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im Werbebund der Kirchenzeitungen - KizMedia. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Mehr Geld?

Beim Geld hört für viele der Spaß auf. Wer wie viel verdient, gehört zu den am besten gehüteten Geheimnissen überhaupt. „Kirchen erhalten mehr Geld vom Staat“ titelte der ORF am Sonntag auf seiner Startseite. ‚NOCH mehr?!‘, fragten sich nicht wenige. Nur wer weiterlas und mit Fremdwörtern vertraut war, merkte, dass es nicht darum ging, dass die Kirchen MEHR bekämen, sondern dass eine regelmäßige Auszahlung angepasst wurde, damit Religionsgemeinschaften nicht aufgrund der Geldentwertung immer weniger bekommen. Die Anpassung ist nicht einer guten Laune der Regierung entsprungen, sondern in einem Vertrag von 1960 festgeschrieben. Er regelt die Wiedergutmachung von in der NS-Zeit enteignetem Kirchenvermögen.

Die Schlagzeile „Kirchen erhalten mehr Geld vom Staat“ ist also tendenziell. Sie müsste ungefähr so lauten: Vier Religionsgemeinschaften erhalten auch in Zukunft nicht weniger als 1960 vereinbart. Dann wäre die Schlagzeile aber keine Schlagzeile mehr. In der Abwägung zwischen Emotion und Fakten hat sich ein Kollege oder eine Kollegin aus dem ORF für das Erste entschieden. Dieser Verlockung unterliegt jeder von uns irgendwann. Der Titel ist eine Mahnung, sich bei jeder Schlagzeile dreimal zu fragen: Stimmt das?



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: ÜMIT VURAL, IGGÖ-PRÄSIDENT

Hagia Sophia gemeinsam nutzen

”

Dieses Gotteshaus war zuvor beides: Kirche und Moschee.

Es sollte im Sinne eines Zusammenwachsens unserer Kulturkreise, um Ausgrenzung und Konflikte zu vermeiden, eine gemeinsame Nutzung möglich sein.

“



Im Zuge der Debatte um die Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee hat sich Ümit Vural, Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft Österreichs (IGGÖ), kürzlich im „Standard“ für eine „gemeinsame Nutzung“ der Hagia Sophia als Ort des Gebets ausgesprochen. GERHARD DEUTSCH/KURIER/PICTUREDESK.COM

ZU GUTER LETZT

Hunde in der Kirche?

Nein, hier geht es nicht um eine Grundsatzdiskussion, sondern um den besonderen Fokus einer Kirchenführung in Hittisau. Schon der Titel der Führung verrät diesen: „Ein Hund kam in die Kirche“ lautet er. Michael Bartenstein, manch eine/r wird sich an ihn als Mathelehrer erinnern, geht den Darstellungen von Tieren in und um die Kirche auf die Spur. Die „domini canes“, die „Hundes des Herrn“ zum Bei-

spiel finden sich seit Jahrhunderten auf Altarbildern der Rosenkranzkönigin. So auch in der Dreikönigskirche Hittisau. Sie halten eine brennende Fackel im Maul und sollen das Feuer des Glaubens in die Welt hinausstrahlen. Aber auch Darstellungen von Schafen, Kamele, Tauben, Pelikanen, Schlangen oder Drachen sind auf Bildern oder Fenstern zu finden. Sie können sich auf 40 interessante Minuten freuen. Kontakt für Rückfragen: Michael Bartenstein, T 05513 2842.

► **Ein Hund kam in die Kirche ...** Kirchenführung mit Michael Bartenstein.

Di 28. Juli sowie Di 11. August, 10 Uhr, Treffpunkt: Dorfbrunnen, Hittisau.



Spezialführung: Tierdarstellungen in der Kirche in Hittisau. FEHLE

HUMOR

Was passiert einer Taube, die in einen Misthaufen fällt? - Sie bekommt Kotflügel.



s' Kirchamüsl

Wenn jetzt widr öfter Maska azoga wären, bin i beschtens vorbereitet mit minra Kollektion: I hon a tüpfelte, a gestreifte, a graue, a sel agmolte und a blüamlate - des isch mine Sunntigmaska.